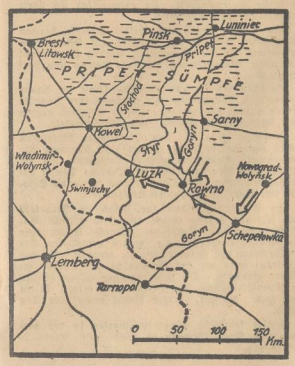
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. · 15. JAHRG. NR. 34 — HALLE (SAALE) — FREITAG, DEN 4. FEBRUAR 1944

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Zur Lage südlich der Pripjet-Sümpfe

Von Nowograd-Wolynsk aus drückten die Sowjets weiter nach Südwesten gegen Schepetowka, wo sie aber blutig abgeschlagen wurden, und nach Westen über den Gorny hinweg gegen Rowno und den Styr. Die gemischten, stark mit Kavallerie durchsetzten Verbände griffen zunächst vergeblich einen südöstlich Rowno liegenden Bahnknotenpunkt an. Als sie hier verlustreich abgewiesen wurden, leiteten die Sowjets weitere Vorstöße von Osten, Norden und Nordwesten ein und drückten unsere Truppen zurück, so daß der Ort Rowno aufgegeben werden mußte. Gleichzeitig holten andere Kavallerie-Einheiten des Feindes zu einer noch weiter nach Westen reichenden Umgehung aus und drangen in Luzk ein, das für uns verloren ging. Hier wurden sie aber infolge rechtzeitiger Brückensprengungen am Styr aufgehalten. Auch die neue hart südlich der Bahnstrecke Luzk—Schepetowka verlaufende Widerstandslinie vermochten die Sowjets nicht zu durchbrechen.

Der Führer an Rykl

dnb. Führerhauptquartier, 8. Febr. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Risto Ruti, zu seinem Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben übermittelt.

Scharfes Durchgreifen Mussolinis

Dr. v. L. Rom, 3. Febr. Die umfassende Säuberung im faschistischen Italien geht weiter. Das italienische Auswärtige Amt veröffentlicht eine umfassende Liste von Botschaftern, Gesandten, Legationsräten und anderen Beamten, die wegen ihrer politischen Betätigung im Dienste Badoglios fristlos aus dem Staatsdienst entlassen worden sind und nach der Flucht Badoglios von der italienischen Regierung zunächst in den Ruhestand versetzt wurden. Unter ihnen befinden sich die Botschafter Alfieri, Grandi, Rocco, Guariglia, de Vecchi, Paolucci, de Calboli, Bastianini und die Gesandten Tagliani, Petrucci, Graf Magistrati, Bova Scoppa, Fürst Colonna. Eine weitere Anzahl italienischer Diplomaten, die nach der Rückkehr der faschistischen Regierung an die Macht zunächst im Dienste belassen wurden, werden jetzt in den Ruhestand versetzt. Unter ihnen befinden sich die Gesandten Emanuelle Grazzi, Alessandro Starace, Guglielmotti, Della Porta und Della Chiesa.

Der Verräter Garibaldi hingerichtet

bd. Mailand, 3. Febr. Das Sondergericht zur Verteidigung der faschistischen Republik verurteilte General Garibaldi, der aktiv an der Badoglio-Verschwörung teilgenommen hatte, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Kormitschuk ging „auf eigenen Wunsch"

hw. Stockholm, 3. Febr. Der stellvertretende Außenkommissar Kormitschuk ist „auf eigenen Wunsch" seines Postens enthoben worden.

Englische Minister sollen verschwinden

tt. Genf, 3. Febr. In einem Programm von sieben Punkten zur Vorbereitung der Invasion fordert der kommunistische „Daily Worker" die „Verstärkung" der britischen Regierung durch die Absetzung Amerys, Gripps, Halifax, Hoares und Simons.

Revolte in Costarica?

tt. Genf, 3. Febr. In Chostarica wurden im Februar die Präsidentschaftswahlen durchgeführt. In einer Kundgebung wies der Präsident auf die Möglichkeit einer Revolte im Zusammenhang mit diesen Wahlen hin, da drei nicht genehmigte Waffenladungen per Schiff, die zur Ausladung gelangen sollten, entdeckt wurden.

Marokkaner revoltieren gegen Gaullistenherrschaft

Die englisch-amerikanischen Umtriebe in Französisch-Afrika als Hintergründe

fb. Vichy, 3. Febr. Die marokkanischen Revolten in Marrakesch, Rabat, Sele und Fez, die bisher in Algier sorgsam verheimlicht worden waren, die jedoch die englische Presse und besonders die Reuter-Agentur mit verdächtigem Eifer bekanntgab, werden jetzt vom Algierkomitee offiziell bestätigt. Nach der offiziellen Version des de Gaulle-Komitees soll es sich um lokale Aufstände der Marokkaner gegen die Gaullisten-Herrschaft gehandelt haben.

Als die französische Militärpolizei in Rabat 15 Personen verhaftete, brachen Straßendemonstrationen aus, während die Polizei einen Ring um das Eingeborenenviertel bildete. Eine der verhafteten Personen war ein bekannter Professor einer arabischen Schule. Anschließend kam es dann in der Eingeborenenstadt Sule, ungefähr eine Meile von Rabat, zu Demonstrationen. Bei dem ersten dieser Zusammenstöße sind drei französische Polizisten getötet worden, während zwei französische Zivilisten so schwer verwundet wurden, daß sie an den Folgen ihrer Verletzungen starben. Es wurde ein Ring um das Eingeborenenviertel gebildet und weitere Verhaftungen unter den Führern des Aufruhrs vorgenommen. Daraufhin griff der Aufstand auf die anderen marokkanischen Städte über.

Immerhin hatten die Aufstände einen derartigen Umfang angenommen, daß Pueuz, der Gaullistische Generalresident, sich an Ort und Stelle begeben mußte, um persönlich ausgedehnte Polizeiaktionen zu leiten. Die offizielle Darstellung Algiers läßt durchblicken, daß diese lokalen Aufstände, die das Ziel hatten, die Unabhängigkeit Französisch-Marokkos durchzusetzen, vom Ausland angezettelt worden seien. Der tadelnde Hinweis Algiers auf das übertriebene Interesse der Briten an den Aufständen und die Verständnislosigkeit Algiers über die offensichtliche Befriedigung, welche die Aufstände in London ausgelöst haben, lassen erkennen, daß im Algierkomitee der begründete Verdacht besteht, London habe zur Ermutigung dieser Aufstände wesentlich beigetragen.

Die Vorfälle erinnern haargenau an die Ereignisse vom November im Libanon und in Syrien. Auch dort war der Unabhängigkeitswille der Völker durch britische Einwirkung zur offenen Revolte gesteigert worden mit dem Ziel, dem Algier-Komitee die französischen Mandatsrechte über diese Gebiete zu entwinden, ein Manöver, das denn auch vollen Erfolg zeitigte. Aehnliche Bestrebungen scheint nun London in Nordafrika zu verfolgen.

Der bizarre Frontverlauf im Osten

Das weitere Vordringen der Sowjets bei den Pripjet-Sümpfen - Der Kampf um Nikopol

ks. Berlin, 3. Febr. Die vom Wehrmachtbericht mitgeteilte Tatsache der Kämpfe vor Narwa, westlich Nowgorod und der Aufgabe der Städte Rowno und Luzk (vgl. hierzu unsere Karte des Tages) unter gleichzeitiger Betonung der andauernden harten Kämpfe bei Kirowograd und Nikopol ergeben nun einen äußerst bizarren Verlauf der Front im Osten. Durch den Vorstoß von Leningrad aus ist die nördliche Flanke der Front etwas zurückgebogen und durch das weitere Vordringen der Sowjets südlich der Prijetsümpfe ist eine weitere ausgedehnte Einbuchtung nach Westen entstanden, während immer noch deutsche Truppen zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow am Dnjepr stehen. Nicht nur die große Linienführung der Front ist merkwürdig, auch auf den einzelnen Kampffeldern selbst ist eine starke Verzahnung der örtlichen Frontabschnitte festzustellen. Sicherlich werden sich hieraus Notwendigkeiten ergeben, unter deren Folgen die Kämpfe der nächsten Woche stehen dürften.

Das Vordringen der Sowjets südwestlich Dnjepropetrowsk zielt darauf ab, den Brückenkopf von Nikopol von hinten her zu umgehen. Um dieses Manöver zu beschleunigen, hat der Feind Panzerverbände eingesetzt, mit denen zur Zeit heftige Kämpfe ausgefochten werden. Der Brückenkopf selbst, der jenseits des Dnjepr noch eine bedeutende Ausdehnung besitzt, dürfte bei einer Konzentrierung der dort befindlichen deutschen Truppen genügend Abwehrkräfte besitzen, um den von Norden her geführten Feindangriff zum Stehen zu bringen. Im Verlauf solcher Bewegungen konnte die deutsche Abwehrstellung jedoch nur auf dem diesseitigen Ufer Bestand haben. Zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow sind ein deutsches und ein sowjetisches Angriffsunternehmen aufeinandergeprallt, woraus sich ganz besonders starke Kämpfe entwickelt haben.

So ist im Augenblick an der gesamten Ostfront eine Lage zu erkennen, die alle Voraussetzungen für eine baldige Veränderung in sich trägt. Wenn auch die Angriffs- und Abwehrkämpfe von beiden Seiten nicht mit großen Offensivverbänden geführt werden und wenn daher auch nicht von Entscheidungsschlachten gesprochen werden kann, so künden sich doch in diesen Tagen Geschehnisse an, die von größerer Bedeutung sein können. Außerdem ist der örtliche Feinddruck an allen Brennpunkten sehr stark und bedarf zu seiner Abwehr der Zusammenfassung aller örtlich vorhandenen deutschen Abwehrkräfte. Daß an allen gegen England gerichteten Fronten sehr starke deutsche Verbände aufmarschiert sind, um dem dort von unseren westlichen Feinden angekündigten Entscheidungsversuch wirksam entgegentreten zu können, mag in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle spielen.

Erweiterung der Arbeitsdienstpflicht in Frankreich

Unser Vertreter in Paris: Weiterer Beitrag für den Aufbau des neuen Europas

sie. Paris, 3. Febr. In dem gleichen Augenblick, in dem sich alle Ordnungskräfte des neuen Europas anschicken, noch größere Leistungen zu vollbringen, um dieses Europa vor dem Ansturm der Hunnen zu retten, hat auch die französische Regierung sich entschlossen, einen stärkeren Beitrag als bisher zum Aufbau dieser neuen Ordnung zu leisten. Durch eine Gesetzesnovelle wird die Grenze des Dienstpflichtalters für Männer und Frauen weitergesteckt. Alle männlichen französischen Staatsangehörigen sind nunmehr vom 16. bis 60. Jahre, die Frauen vom 18. bis 45. Jahre arbeitsdienstpflichtig. Weiterhin ist die Arbeitszeit auf 48 Stunden je Woche festgesetzt worden. Alle von diesem Gesetz betroffenen Personen müssen eine dem Lande nutzbringende Arbeit nachweisen können, mangels derer sie zur Arbeitspflicht herangezogen werden. Ein weiteres Gesetz sieht schwere Strafen, z. B. Gefängnisstrafen zwischen 2 und 10 Jahren, Geldstrafen zwischen 10 000 und 500 000 Franken, oder in schweren Fällen selbst die Todesstrafe für säumige und nachlässige Staatsbeamte vor, die dadurch die innere Sicherheit und Ordnung gefährden.

Diese neuen Maßnahmen wurden dem französischen Volk in einer längeren Rundfunkansprache des neuen Informations- und Propagandaministers Henriot zur Kenntnis gebracht und ihre Notwendigkeit erklärt. Henriot wies vor allem darauf hin, daß, während Deutschland das kostbarste Gut, das es besitze, nämlich das Blut seiner Söhne, im Kampfe gegen die bolschewistische Gefahr opfere, Frankreich zum mindesten für dieses gemeinsame Ziel seine Arbeit in dem weitmöglichsten Maße zur Verfügung stellen müsse, um damit sich selbst im kommenden neuen Europa einen Platz zu erobern, der nicht mehr der eines besiegten Landes sei, und um durch seinen Beitrag daran mitzuhelfen, daß der Kontinent ein für allemal vom Joch der Plutokratie und der Sklaverei des Bolschewismus befreit werde. In packenden Worten stellte Henriot sodann die Leistungen, die Deutschland von Frankreich erwarte, den Anforderungen gegenüber, die die Engländer und Nordamerikaner und die Sowjets an die unter ihrer Herrschaft stehenden Völker stellen. „Vergeßt ihr", so rief der Informationsminister seinen Landsleuten zu, „daß in Italien es die erste Sorge der Engländer, Nordamerikaner und Sowjets war, Tausende von Italienern zur Zwangsarbeit in ihre Länder zu verschicken? Hat man die Soldaten in Nordafrika gefragt, ob sie sich den Armeen von Clark und Eisenhower anschließen wollten? „In Sowjetrußland", so sagte Henriot weiter, „müssen die Arbeiter 12 bis 15 Stunden arbeiten. Wenn sie zu spät kommen, werden sie nach dem drittenmal vor ein Volksgericht geführt. Eine Verspätung von 20 Minuten trägt ihnen bereits das Kriegsgericht ein." Diese Tatsachen wurden am 28. Januar um 18 Uhr von Radio Algier verkündet. „Bildet ihr euch ein," so sagte Henriot weiter, „daß, wenn die 'Befreier' morgen landen würden, sie die Kinos und Nachtlokale wieder aufmachten und euch müßig gehen ließen? Ich kann euch versichern, daß zwischen den 48 Arbeitsstunden, die heute von euch verlangt werden, und den 80 der Sowjetarbeiter nur ein Schritt liegt, der im Falle einer 'Befreiung' so schnell gemacht werden würde, daß ihr gar nicht die Zeit hättet, zu protestieren".

Stalins neuer Weltbetrug

Von unserer Berliner Schriftleitung

rue. Berlin, 3. Februar.

Wie sich auf den ersten Blick herausstellt, hat der Oberste Sowjetrat mit seinem Beschluß, den einzelnen Bundesrepubliken der UdSRR scheinbare Selbständigkeitsrechte auf außen- und militärpolitischem Gebiet einzuräumen (wir berichteten bereits darüber), einem neuen Betrugsmanöver Stalins ins Leben verholfen, das selbst in der Geschichte der jüdisch-bolschewistischen Irreführungen seinesgleichen sucht. Der Zweck dieser Maßnahme ist kein anderer, als die Sowjetunion nach außen hin ihres Charakters als einer auf Mord und Terror aufgebauten Diktatur zu entkleiden und sie statt dessen in den Augen der gutgläubigen Dummköpfe aller Länder als ein nach den Spielregeln der reinsten Demokratie funktionierendes Staatsgebilde erscheinen zu lassen. Dadurch soli nicht nur der Vorwurf entkräftet werden, daß die von Moskau angestrebte Unterwerfung fremder Völker auf eine zwangsweise Eingliederung in ein ihnen artfremdes System hinausläuft, sondern man versucht gleichzeitig, den Weg für die Errichtung eines Weltsowjetstaates freizulegen, der unter demokratischer Tarnung das jüdische Ideal der plutokratisch-bolschewistischen Alleinherrschaft verwirklicht.

Der neue Beschluß Moskaus reiht sich würdig den früheren bolschewistischen Lügenmanövern an, die von der angeblichen Auflösung der Komintern über die Wiedereinführung der Kirchensynode bis zur Schaffung einer patriotischen Staatshymne immer nur das eine Ziel verfolgt haben, die Sowjetunion in den Augen der Welt gesellschaftsfähig zu machen und die Völker über das Schicksal hinwegzutäuschen, das ihnen von der bolschewistischen Expansion droht. In welchem Ausmaße dabei der neueste Trick Stalins auf den Beifall jüdischer und judenhöriger Hellersheller in den angeblich demokratischen Ländern rechnen kann und von ihnen sofort dazu benutzt wird, ihren Anschlägen gegen die Freiheit der kleineren Völker ein harmloses Mäntelchen umzuhängen, zeigt die Aufnahme, die der Beschluß des Obersten Sowjetrates inzwischen in der englisch-amerikanischen Presse gefunden hat. So erklären „Evening News", Stalin habe nun eine befriedigende Antwort auf die Frage erteilt, wie Großbritannien und die USA den Sowjetplänen hinsichtlich der baltischen Staaten trotz ihres Versprechens, allen kleinen Nationen die Freiheit zu geben, zustimmen könnten. Und für den „Daily Express" ist es eine ausgemachte Sache, daß die baltischen Staaten, auch wenn sie ein Opfer der bolschewistischen Eroberungspläne würden, nach dem jetzigen Beschluß Moskaus dennoch „ihren politischen Weg frei wählen" und deshalb von den Alliierten ruhig ihrem Schicksal überlassen werden könnten. Ganz deutlich wird aber die „Yorkshire Post", wenn sie schreibt, indem Sowjetrußland sich in ein „commonwealth nach britischem Vorbild" verwandelel, arbeite es mit Erfolg der Opposition entgegen, die sich besonders in den USA gegen die Eingliederung der baltischen Staaten in die Sowjetunion bemerkbar mache.

Auf diese Weise wird der von Moskau geworfene Ball in den demokratischen Ländern geschickt aufgefangen und mit der größten Freude als eine Gelegenheit benutzt, sich nun auch der letzten feierlich beschworenen Verpflichtungen gegenüber den von der bolschewistischen Ueberflutung bedrohten Völkern zu entledigen. Man gaukelt ihnen ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit vor, das im Schoße des bolschewistischen Zwangsstaates angeblich auf sie wartet und ködert sie mit verlogenen Lobreden auf das sich so glänzend im demokratisch-humanitären Sinne entwickelnde Sowjetsystem, um sie desto skrupelloser verraten zu können. Je mehr Staaten aber diesem Verrat zum Opfer fallen, um so näher rückt das Ziel des Weltsowjetstaates, dessen Errichtung und weitere Ausdehnung auch mit den übrigen Auswirkungen der neuen Moskauer Beschlüsse unverhüllt angestrebt wird.

Wenn nämlich Stalin den einzelnen Sowjetrepubliken das in Wirklichkeit natürlich ständig von Moskau streng überwachte Scheinrecht außenpolitischer Selbständigkeit zugesteht, so erhöht sich damit die Zahl der bolschewistischen Vertretungen im Ausland mit einem Schlage auf nicht weniger als 17 Botschaften, Handelsvertretungen und sonstige diplomatische Einrichtungen für jedes mit der politischen „Freundschaft" der Sowjets beehrte Land. Der Bolschewismus gewinnt also über Nacht ebenso viele neue Agitationszentralen, von deren zersetzender Tätigkeit man sich leicht eine ziemlich genaue Vorstellung machen kann, wenn man sich an die gefährlichen Umtriebe erinnert, mit denen schon die weit weniger zahlreichen Auslandsfilialen, die der Bolschewismus bisher unterhalten hat, die Sicherheit und den inneren Frieden der von ihnen heimgesuchten Länder untergraben haben. Auch hier zeigt sich also die Hinterhältigkeit der neuesten Moskauer Schiebung in ihrer ganzen Hüllenlosigkeit, wobei allerdings gleich auch ein neuer Taschenspielertrick zur Begaunerung der eigenen Verbündeten nebenbei mit abfällt.

Die Schaffung von 16 angeblich selbständigen Sowjetrepubliken neben der Moskauer Bundeszentrale würde nämlich bedeuten, daß die Sowjets bei allen künftigen Konferenzen und Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440204-19/fragment/page=0001

handlungen zwischen den Alliierten mit 17 getrennt zu behandelnden Delegationen auftreten und damit in die Lage versetzt würden, ihre Verbündeten nach dem demokratischen Gesetz der Stimmenmehrheit nach Herzenslust zu majorisieren. Das ist der einzige Schönheitsfehler, den die englisch-amerikanische Presse an dem trügerischen Gemälde der bolschewistischen Scheinfreiheit entdecken kann, und er gibt ihnen schon im Hinblick auf die bei der Gestaltung der Nachkriegsprobleme möglicherweise auftretenden Konsequenzen Veranlassung, ihre Bedenken gegen diese Seite der Moskauer Beschlüsse zu äußern. Das geschieht jedoch überall nur in der vorsichtigen und bescheidenen Form, die sich die plutokratischen Wortführer im Umgang mit ihren Sowjetfreunden längst angewöhnt haben, und kann in keiner Weise den Eindruck abschwächen, daß es sich bei dem ganzen Vorgang um ein äußerst weitgespanntes jüdisches Komplott handelt, bei dem sich Moskau und die Drahtzieher der englisch-amerikanischen Weltverblödungspolitik skrupellos in die Hand arbeiten. Das wahre Gesicht des Bolschewismus kann aber auch durch diese jüngsten Betrugs- und Lügenmanöver nicht verschleiert werden.

England fürchtet deutsche Jagdstreitkräfte

hw. Stockholm, 3. Febr. Der englische Militärschriftsteller Oliver Stewart, der als einer der Hauptsachverständigen für den Luftkrieg gilt, behauptete im englischen Nachrichtendienst zur Verteidigung der Terrorangriffe, diese sollten nicht zuletzt die deutschen Jagdstreitkräfte verscheißen, die bei einer Invasion eine bedenkliche Gefährdung darstellen könnten. Stewart sagte nämlich, die deutschen Jagdstreitkräfte im Westen hielten offensichtlich einen großen Teil ihrer Schlagkraft als Reserve zurück.

Stewart gab damit zu, daß nicht nur die Demoralisierungsabsicht bei den Terrorangriffen nicht erreicht wurde, sondern auch die Niederringung der deutschen Jagdstreitkräfte vergeblich angestrebt wurde. Jedenfalls bestätigen diese Behauptungen den Tatbestand eines ungebrochen bereitstehenden deutschen Abwehrapparates.

Südafrika gegen das Empire

tt. Genf, 3. Febr. Im südafrikanischen Parlament ist die Opposition zu einem Frontalangriff gegen England geschritten. Sie fordert den Austritt der Südafrikanischen Union aus dem britischen Reichsverband. Smuts ist durch diesen Antrag in eine unangenehme Lage gekommen. Aus dieser innerpolitischen Situation erklärt sich auch die so befremdliche Flucht in die Außenpolitik, die Smuts angetreten hat. Um von seinen eigenen innerpolitischen Schwierigkeiten abzulenken, propagiert er unermüdlich trotz des starken Widerstandes seine Idee von einem engeren Zusammenschluß „der westeuropäischen Demokratien" mit dem britischen Reich.

USA organisieren Erdölraub in Iran

v. M. Ankara, 3. Febr. In Iran steht das Eintreffen einer amerikanischen Spezialkommission bevor, zur Prüfung eines Projekts für den Bau einer Leitung zwischen dem iranischen Erdölgebiet und dem Mittelmeer. Das Projekt geht auf den Wunsch zurück, für den von den Amerikanern beabsichtigten Ausbau des nördlichen Iraks genügend Oel zur Verfügung zu haben, ohne auf die Zufuhr über See angewiesen zu sein. Außerdem tragen sich die Amerikaner mit der Absicht, die gesamte Oelverarbeitung des Nahen Ostens zu konzentrieren, wobei geplant wurde, iranisches und saudisches Oel zusammen in Aegypten zu raffinieren. Das Projekt gehört zu den wichtigsten Nachkriegsprojekten des nordamerikanischen Kapitalismus.

Der arabische Arbeiterverein in Palästina beschloß, sämtliche Mitglieder auszuschließen, die der aufgelösten Kommunistischen Partei angehört hatten.

Allgemeine Mobilmachung in Estland angeordnet

Das Land kampfbereit gegen das bolschewistische Chaos

dnb. Reval, 3. Febr. Angesichts der Tatsache, daß die Kämpfe an der Ostfront der estnischen Grenze nähergerückt sind, wurde das estnische Volk durch seinen ersten Landesdirektor, Dr. Maee, zur allgemeinen Mobilmachung aufgerufen.

*

sch. Das estnische Volk, von der bolschewistischen Gefahr am unmittelbarsten von allen baltischen Völkern bedroht, erkennt in der Generalmobilisierung aller Kräfte das Gebot einer Stunde, die den härtesten Einsatz zur Erhaltung der höchsten Güter verlangt. Fast zwei Jahre fühlten die Esten die bolschewistische Knute über sich, und es herrscht kein Zweifel weder in den gebildeten Schichten noch bei den Arbeitern, daß das Land einen Leidensweg hätte gehen müssen, der jedes vorstellbare Maß überfteigt, wenn nicht die deutsche Wehrmacht die weitere Unterdrückung durch die GPU.-Kommissare und die bolschewistischen Militärbehörden im Herbst 1941 beendet hätte.

Es war damals höchste Zeit, der Moskauer tief gerade zu seiner abruptesten Form an, die Zahl der Verschleppungen und Todesurteile kletterte in einer steilen Kurve nach oben, die Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten vermehrten sich mit jedem neuen Tag, der die bolschewistische Schreckensherrschaft verlängerte. Etwa 60 000 Esten, Männer, Frauen und Kinder waren bereits getötet oder verschleppt worden. Es wurden Pläne der Moskauer Zentrale bekannt, daß insgesamt 700 000 Esten nach der Sowjetunion zur Ableistung der Dienstpflicht gebracht werden sollten; das waren zwei Drittel des Volkes.

Nun ist diesem Volke wieder das gleiche Schicksal von Stalin und von den Plutokraten zugedacht. Die Esten sollen die erste Abschlagszahlung sein, die von den Plutokraten für die bolschewistische Waffenhilfe geleistet wird. Zwischen dem estnischen Volk und seinem Untergang steht nichts mehr als die deutsche Wehrmacht und die eigenen Kräfte der estnischen Menschen. Diese beiden Garanten einer menschenwürdigen Zukunft werden sich von nun an in der engsten Verschmelzung der Kräfte gegen die bolschewistische Flut anstemmen und sie zurückstauen von der Schwelle der europäischen Kultur, als deren Vorposten und Vorkämpfer sich Estland schon immer fühlte. Ein gesundes, sauberes Volk steht auf gegen die Wiederholung eines grausamen Schicksals. Die unvorstellbarste Not abzuwenden, greift es zur nächsten Hilfe, die es für Menschen in dieser Welt gibt, zum Einsatz der eigenen totalen und deshalb unbesiegbaren Kraft.

Kein Abweichen Spaniens von der Neutralität

Eindeutige Reaktion auf die englisch-amerikanischen Erpressungsversuche

szl. Berlin, 3. Febr. Stolz und Ritterlichkeit, die beiden traditionellen Tugenden Spaniens, das Erbe aus der größten Epoche spanischer Macht, wurden von den Anglo-Amerikanern angetastet, als diese es für möglich hielten, durch grobe Drohungen und tölpelhafte Sperrmaßnahmen die Unterwerfung der spanischen staatlichen Selbständigkeit unter den Willen der Antiachsenmächte zu erreichen. Eine unverständliche Verkennung des nationalen Charakters der Spanier muß die englische Presse bestimmt haben, als sie zu ihren verlorenen, ehrenrührigen Agitationsmanövern gegen die Politik Madrids ausholte. Das neuerwachte Souveränitätsgefühl, das die Taten Francos und seiner Mitverantwortlichen beseelt, soll offenbar durch eine Aktion brutaler Gewalt wieder ausgelöscht werden.

Die Spanier haben zu allen Zeiten Unterjochungsversuche mit der gleichen Leidenschaft beantwortet. Deshalb brauchen die Engländer des zweiten Weltkrieges nicht erstaunt zu sein, wenn ihnen die Antwort gegeben wird, die sie verdienen: Verachtung und Zurückweisung. Die spanischen Zeitungen stellen übereinstimmend fest, daß die britisch-amerikanischen Pressionen eine Verletzung der Ehre des Landes darstellen und daß Protesthöfe gegen die Neutralität nicht von Spanien, sondern vielmehr von England und Amerika begangen worden sind. Es wird betont, daß sich Spanien noch niemals vor Drohungen gebeugt hat und sich auch nicht beugen wird.

Die eindeutige Reaktion auf die englisch-amerikanischen Köderungs- und Erdrosselungsversuche konnte von politischen Beobachtern, die den Geist der spanischen Revolution unter Franco auch nur annähernd verstanden hatten nicht anders erwartet werden. Die Zurückweisung der englischen und amerikanischen Forderungen, die auf eine Verleugnung der außenpolitischen Selbständigkeit hinausgelaufen wären, die Festigkeit gegenüber dem Druck, der eine Aufgabe der Neutralität erzwingen wollte, haben die spanische Stellung innerhalb der europäischen Gemeinschaft sichtlich verstärkt und die Sympathien vermehrt, die ihm von allen bewußten Europäern entgegengebracht wurden.

Niedrige Gesinnung gegen Edelmut

bs. Nordtalien, 3. Febr. In führenden Kreisen werden jetzt aufschlußreiche Mitteilungen über die Persönlichkeit des früheren sozialdemokratischen Parteimitgliedes Tito Zaniboni bekanntgegeben, der vor wenigen Tagen über den englisch kontrollierten Radiosender Bari schwere Angriffe gegen den Duce und den Faschismus richtete. Zaniboni hatte 1925 von dem Außenministerium, dem Palazzo Chigi, gegenüberliegenden Hotel aus versucht, Schüsse auf den Duce abzufeuern. Das Attentat wurde im letzten Augenblick vereitelt. Das Sondergericht für die Verteidigung des Staates verurteilte damals Zaniboni zu 30 Jahren Zuchthaus. Die Strafe wurde vom Duce mehrfach herabgesetzt, und es wurde schließlich Zaniboni gestattet, auf der Insel Ponza nur unter polizeilicher Kontrolle frei zu leben. Die Tochter Zanibonis wurde mehrere Jahre hindurch vom Duce unterstützt und erhielt von ihm die zum Studium notwendigen Beträge. In all den Jahren richtete Zaniboni immer wieder äußerst gefühlvolle Dankesbriefe an den Duce, die jetzt in Italien im Wortlaut veröffentlicht werden. Dagegen werden die Dankesbriefe der Tochter an den Duce aus Gründen menschlicher Rücksichtnahme und Diskretion nicht veröffentlicht.

Man stellt nun in Oberitalien das edelmütige und großzügige Verhalten des Duce gegenüber der Familie Zaniboni der jetzt von dem früheren sozialdemokratischen Parteimitglied Zaniboni eingenommenen Haltung gegenüber und betont, daß die ganze Weltöffentlichkeit sich anläßlich dieses Falles von neuem von der vornehmen und uneigennützigen Denkungsweise des Duce und der niedrigen, schmählichen Verhalten seiner Feinde überzeugen könnte.

Neue schwere Bandenverluste

rd. Agram, 3. Febr. Nach abschließenden kroatischen Meldungen haben die Tito-Banden im Verlauf des Monats Januar folgende Verluste zu verzeichnen: 1900 Tote, 7886 Verwundete und 1941 Gefangene. Außerdem stellten sich in den ersten vier Tagen nach Bekanntgabe der Amnestie bereits über 1000 Militärflüchtlinge oder von den Banditen Verschleppte bei den kroatischen Militärbehörden.

Das erbitterte Ringen in Süditalien

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während unsere Truppen am Brückenkopf von Nikopol örtliche Angriffe der Sowjets abwehrten, stehen sie im Raum südwestlich Dnjepropetrowsk im schweren Abwehrkampf mit vordringenden Panzerverbänden des Gegners.

Im Kampfraum zwischen Kirowograd und Belaja-Zerkow stieß eine eigene Angriffstruppe auf heftige feindliche Gegenangriffe. Es entwickelten sich harte Kämpfe, die noch andauern.

Im Gebiet südlich der Pripjet-Sümpfe brachen wiederholte Angriffe der Sowjets auf Schepetowka zusammen. Weiter nordwestlich wurden im Verlauf erbitterter Abwehrkämpfe die Orte Rovno und Luzk aufgegeben.

Zwischen Pripjet und Beresina sowie im Raum nordwestlich Witebsk, wo die Sowjets ihre Angriffe erneut aufnahmen, errangen unsere Truppen gestern nach wechselvollen Ringen einen Abwehrerfolg.

Zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen stehen unsere Divisionen weiterhin in schwerem Abwehrkampf. Besonders westlich Nowgorod, wo bei erfolgreichen Gegenangriffen 22 feindliche Panzer abgeschossen wurden, und östlich Narwa setzten die Sowjets ihre Angriffe mit starken Kräften fort.

In Süditalien führte der Feind im Landeloopf von Nettuna gestern einige erfolglose örtliche Angriffe gegen die Nordfront. Durch konzentrische Gegenangriffe wurden die gestern gemeldeten Angriffserfolge des Feindes zunichte gemacht. An der Südfront wird um das Bergmassiv von Cassino erbittert gerungen. Die beherrschenden Höhen blieben in deutscher Hand. Die Verluste auf beiden Seiten sind hoch. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Einige feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in West- und Nordwestdeutschland.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erwin Kusch, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Gottfried Liebweg, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberwachtmeister Hermann Wehling, Beobachtungsoffizier in einem Artillerieregiment.

Ein deutsches Aufklärungsflugzeug vom Muster Ju 88 schoß vor dem Nil-Delta einen britischen Jäger vom Muster Spitfire im Luftkampf ab.

400 Offiziere der ehemaligen italienischen Armee, die sich noch in Griechenland befinden, suchten bei der italienischen Regierung um ihre Aufnahme in die neue republikanische Wehrmacht nach.

Polizeagenten gelang es in der Synagoge von Fiume einen Geheimsender zu entdecken. Es war seit einiger Zeit deuteten Anzeichen auf das Bestehen eines Geheimsenders in Fiume hin, dessen Sendeort bisher nicht festgestellt werden konnte. Alle in der Synagoge während der Untersuchung anwesenden Juden wurden sofort verhaftet.

Der britische General Pinna wurde zum Oberkommissar für Sardinien ernannt. Die Tatsache dieser Ernennung wird allgemein als ein Versuch der Engländer bewertet, das Gebiet der Insel Sardinien aus dem Verband des italienischen Mutterlandes herauszulösen, um es auch nach dem Kriege als Flugzeugträger benutzen zu können.

Die brasilianische Polizei soll energisch gegen Ausländer vorgehen, die sich bei dem „Fremden-Meldedienst" nicht eintragen lassen. Man nimmt an, daß sich bisher Tausende von Ausländern, die in Rio leben, nicht gemeldet haben.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Ruf 7631. — Preisl. 25. Bezugspreis monatl. 2,30 RM. (einschl. Botenlohn).

Roman von Rudolf Anderl

Die Tat von gestern

39. Fortsetzung

Sie vergräbt den Kopf in die Kissen und spürt nun zum ersten Male Tränen in den Augen, Tränen der Enttäuschung und des Zorns und der Ratlosigkeit. Das mußte ihr geschehen! Das! Aber da fällt es ihr ein: Vielleicht ist es doch gut so, später wäre eine Lösung viel schwerer gewesen. Jetzt dauert es ein paar Tage und ist dann überwunden. Man wird wahrscheinlich ein wenig Spott hinnehmen müssen, das kennt man ja. Albert wird noch einmal zurückschreiben — wenn er es tut —, Papa tobt natürlich —, aber das geht alles vorbei. Furchtbar wäre es nur wenn sie schon Frau Claudia Morries de la Saine hieße und nicht mehr ganz einfach Claudia Schoppenstein. Ist ihr Name nicht ehrlicher als der klingende ihres Verlobten?

Ihres gewesenen Verlobten.

Draußen tauchen ein paar Lichter auf im Dunkel der Nacht. Der Zug heult über das Land. Er durchrast eine Stadt, ist schon wieder weiter, hält einmal und beginnt sogleich aufs neue die Fahrt. Das Rattern der Räder ist schmerzlich eintönig. Sie versucht zu schlafen, es will nicht gehen. Sie nimmt ein paar Zeitungen, die sie in Budapest rasch noch kaufte, ungarische Blätter und Nachrichten aus der Heimat, die letzten Ausgaben. Sie blättert ein wenig darin, liest — Feuilleton, Leitartikel, Literarisches, Anzeigen, Energiewirtschaft. Da, steht da nicht der Name Schoppenstein?

Ja sie täuscht sich nicht. — Da steht: „Die Regierung hat die Errichtung eines Kraftwerks am Piz Palü, das bekanntlich schon einmal vor zwölf Jahren erbaut werden sollte, endgültig befürwortet und vergeben. Den Gesamtauftrag übernahmen die Schoppenstein-Werke in Zürich in Form eines Kreditunternehmens dergestalt, daß die erbauende Firma zuerst auf eigene Rechnung arbeitet und das Werk erst nach Jahren durch laufenweise Abzahlung an den Staat übergeht. Die Gesamtkosten werden mit etwa 11 bis 12 Millionen Franken angegeben. Mit den nötigen Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. Die Indienststellung der ganzen Anlage, die als eine der größten ihrer Art der letzten Zeit gelten darf, ist für den Herbst nächsten Jahres vorgesehen."

*

In diesen Tagen gibt es in den Tälern rings um den Piz Palü nur einen Gesprächsstoff: Das Werk wird gebaut! Man braucht nicht zu sagen, um welches Werk es sich hier handelt. Die Leute reden davon und denken nur daran und träumen wahrscheinlich sogar nachts davon. Hunderte können bei ihm Beschäftigung finden. Man wird Taglöhner brauchen und Maurer und Mineure und Holzfäller und Zimmerer und Fuhrleute; man wird Männer suchen, die oben am Kessel eine Kantine errichten und betreuen. Die Arbeiter bekommen alle acht Tage ihre Löhnung und lassen den größten Teil davon doch am Ort. Das wird man überall merken. Das kann man brauchen. Das Werk wird gebaut! Vor zwölf Jahren hieß es das schon, aber nun ist es Wirklichkeit!

Oben am Großen Friedhof herrscht der erste und größte Betrieb, denn die Stauanlage soll schon unmittelbar nach der Uebernahme des Auftrages begonnen und so vorwärtsgetrieben werden, daß man mit dem Beginn des Winters fertig ist. Der Kessel ist ungeheuer groß; es wird Monate dauern, bis er voll Wasser gelaufen ist, auch dann, wenn man schon die Schneeschmelze des nächsten Frühjahres auffängt, so, wie man das beabsichtigt hat. Hier also setzt der erste Ansturm der Menschen ein. Das mächtige Becken muß gesäubert, die Uferstellen müssen unterfangen und, wo es nottut, ausbetoniert werden. Rings um den künftigen See wird ein schmaler Fußweg laufen, damit man auf ihm leicht und gefahrlos die Einflußstelle der drei noch später zu regulierenden Zuflüsse erreichen kann. Die gewaltigste Baustelle gibt es da oben am östlichen Ausgang des Beckens, da, wo die Sperrmauer mit ihren hohen Schützenanlagen zur Errichtung kommt. Das Gestein ist hier besonders fest, und das macht besondere Sicherungsmaßnahmen überflüssig. Tiefe Löcher werden hier in den Leib des Berges gesprengt und schwere Betonklöße in ihnen verankert werden als Fuß der breiten Abschlußmauer. Aus dieser Mauer heraus werden die stählernen Druckrohre nach unten führen durch die Schlucht zu den Turbinen und damit zum Kraftwerk. Zur Linken der Staumand befindet sich das Wasserschloß mit dem Zimmer des Mannes, der hier oben die Aufsicht führen wird. — Aber das ist freilich vorläufig alles erst auf den Plänen zu sehen; bis zur endgültigen Fertigstellung vergehen noch viele Monate. Aber daß es so wird dafür werden die Menschen schon sorgen, die Arbeiter und Techniker, und über ihnen allen Krüger, der leitende Ingenieur.

Dieser Krüger, das muß man ihm lassen, ist ein Teufelskerl. Er ist eigentlich überall. Er spricht wenig; wenn er aber einmal den Mund aufmacht, dann hat das, was er sagt, Hand und Fuß. Wenn am Morgen die ersten Leute anfangen, dann ist er schon da, und wenn die letzten gehen, dann steht er noch irgendwo auf einem Felsblock und sieht nach, was tagsüber geschehen ist. Man sagt von ihm, daß er schon drüben in Indien und drüben in Skandinavien beschäftigt habe; daß er so etwas wie ein Sonderling sei und nur darum hier mitmache, weil ihn der alte Schoppenstein so gebeten habe. Krüger selbst weiß von all dem Geschwätz, läßt es aber dabei und gibt nichts dafür und nichts dagegen.

Er hat sich dicht neben dem Kesselausgang eine kleine Bretterhütte errichten lassen, in der er seine Tage verbringt. Die Farbe seines energischen Gesichts ist noch dunkler geworden — kein Wunder, wenn er Regen und letzten Schneefall nicht scheut und nur lacht, wenn ihm der Sturm die Haare zerzaust. Sorgen scheint er nicht zu kennen wenn nicht die, daß er zu wenig Leute bekommt, sehr im Gegensatz zu seinen beiden Kollegen unten am künftigen Kraftwerk oder in der Schlucht. Was man ihm schon gleich bei Beginn seiner Arbeiten vorhersagte, das bestätigt sich jetzt — der alte Aberglauben um den Großen Friedhof ist noch nicht tot; er scheint sogar im Gegenteil noch viel lebendiger geworden zu sein.

Zum Vermauern des Spalts, in dem seinerzeit Hauptmann zu Tode stürzte, muß er Leute aus dem Tessin kommen lassen; aus der Gegend selbst fand sich keiner, der diese Arbeit getan hätte. Die Italiener machen sich nichts daraus, sie lassen sich an kurzen Seilen in den Riß, ziehen Eisenträger ein und Holzverstrebungen, klopfen im Bauch des Berges herum und singen ihre Drillerliedchen dazu und braten sich in kupfernen Pfannen ihre Maroni dicht neben der unheimlichen Spalte. Dabei haben ihnen doch die anderen gleich am ersten Tage erzählt, was es mit dem Loch für eine Bewandtnis habe. — Wann war das? Vor zwölf Jahren? lachen die Tessiner. Aber dann ist er doch bestimmt schon tot! — Solche Kerle sind das. Wenn nur nichts passiert!

Aber es passiert nichts.

Eine Woche nach Beginn ist der Spalt vollkommen zugemauert. Drei dicke Schichten von Eisenbeton wurden eingelegt, nach unten stützen sogar noch Stahlträger die Steindecke ab. Nach menschlichem Ermessen ist es unmöglich, daß auch die mächtigste Wasserschicht hier durchbrechen könnte. Später wird man diese Stelle des Kessels mit einer niederen Mauer umkleiden und Wasser einlaufen lassen — für alle Fälle. Aber auch Krüger, der oft und oft gerade den Italienern bei ihrem Geschäft zulah, glaubt nicht, daß da noch etwas passieren könnte. „Es ist gut", sagt er, da ihm der Vorarbeiter die Beendigung der Vermauerung am Spalt meldet. Sonst nichts. Aber nach Beendigung der Arbeitszeit am Abend steht er lange und einsam vor der weitläufigen Betondecke, die man zum vorläufigen Schutz mit Stangen und Brettern überdeckt hat.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440204-19/fragment/page=0002

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Freitag 17.50 Uhr bis Sonnabend 7.06 Uhr. Mondaufgang: Sonnabend 12.44 Uhr; Monduntergang: Sonntag 4.01 Uhr.

Der Sternhimmel im Februar

Anfang Februar beginnen die Tage länger zu werden. Steht die Sonne zu Beginn des Monats etwa neuneinhalb Stunden über dem Horizont, so sind es Ende Februar schon elf Stunden. Erst nach 18 Uhr fängt die Dämmerung an.

Der Fixsternhimmel zeigt noch immer die volle winterliche Pracht. Das Südfeld ist erfüllt von den eindrucksvollen Sternbildern des großen Hundes, Orion, Stier, der Zwillinge, des kleinen Hundes und des Fuhrmann, durch die Anwesenheit der hellen Planeten wird der Glanz des Himmels noch verstärkt. Im Osten steigt der Löwe empor, im Nordosten findet man den Großen Bären oder Himmelswagen, in den vergangenen Monaten hatte er die tiefste Stellung seiner Bahn und wird nun wieder höher steigen. Jetzt findet man tief über dem nördlichen Horizont die schwachen Sternchen des Drachens. Am westlichen Himmel steht das weit ausgedehnte Doppelsternbild Andromeda und Pegasus und wird im Laufe der Abendstunden untergehen.

Von den großen Planeten zeigen sich Mars, Jupiter und Saturn weiterhin am Abendhimmel. Mars ist bei Sonnenuntergang in beherrschender Stellung hoch im Süden, im Laufe der Nacht sinkt er im weiten Bogen nach Nordwesten herab und geht einige Stunden nach Mitternacht unter. Im Verlauf des Februar nähert er sich dem an Helligkeit bedeutend unterlegenen Saturn. Am östlichen Horizont findet man in den Abendstunden Jupiter, der erst im Laufe der Nacht höher steigt, am 12. erreicht er die Opposition zur Sonne. Venus strahlt als Morgenstern etwa zwei Stunden vor Sonnenaufgang, den ganzen Monat hindurch geht sie gegen 5 Uhr am östlichen Himmel auf. Auch Merkur ist am Morgenhimmel in den ersten Wochen des Februar zu sehen, infolge seiner südlichen Deklination sind allerdings die Beobachtungsbedingungen nicht günstig.

Betriebe tauschen Erfahrungen aus

Im Gau Halle-Merseburg ist auf Grund einer Aufforderung des Gauwirtschaftskammerpräsidenten Nahm ein kurzfristiger Erfahrungsaustausch innerhalb der Betriebe ins Leben gerufen worden. Die Teilnehmer sind, um den Erfahrungsaustausch zu erleichtern, in verschiedene Gruppen eingeteilt worden. Die einzelnen Gruppen nehmen Betriebsbesichtigungen vor und treten im Anschluß daran zu Aussprachen zusammen. Außerdem ist eine Gruppe für Betriebsbesichtigungen nach Branchen gebildet worden und eine weitere Gruppe mit einzelnen speziellen Wünschen, zu deren Beantwortung sie mit anderen Firmen in einen einmaligen Erfahrungsaustausch treten wollen. Der Erfahrungsaustausch soll innerhalb von drei Monaten abgewickelt sein. Nur soweit einzelne Gruppen wünschen, soll er an einem späteren Zeitpunkt weiter fortgeführt werden.

Reifeprüfung an der Latina. An der Latina, Gymnasium der Franckeschen Stiftungen, bestanden unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Dorn folgende Abiturienten die Reifeprüfung: Gerd Alverdes, Werner Brown, Hans-Georg Finken, Walter Ganz, Ernst Richard Seidel, Rolf Walter.

Ein diamantenes Hochzeitspaar. Gestern, am 3. Februar, feierte in Quedlinburg das Ehepaar Heinrich Junker und Frau Henriette geborene Hensel seine diamantene Hochzeit. Die beiden — 86 und 84 Jahre — sind noch rüstig und frisch.

80. Geburtstag. Frau Auguste Planert in Oberröblingen am See, Bäckerstraße, feiert heute ihren 80. Geburtstag.

Ueber die Bekämpfung der Eier der Pfirsichblattläuse veröffentlicht heute der Oberbürgermeister — Kleingartenamt — eine Bekanntmachung.

Aus den „Geschäftsgeheimnissen" des hallischen Tauschrings

Austausch von Gebrauchtwaren in Gang gekommen — Ein Fachgeschäft berichtet

Etwas unsicher, wie jemand, der sich zum erstenmal an ein neues, unbekanntes Unternehmen wagt, standen Mutter und Tochter vor dem Ladentisch. Beide waren unauffällig und solide gekleidet; der Mantel des jungen Mädchens sah abgetragen aus, besonders neben ihren blühenden Wangen. Die Mutter packte einen Karton aus und brachte ein blitzendes elektrisches Bügeleisen zum Vorschein. „Da ist doch", begann sie, „dieser, dieser, na, wie heißt er gleich — Tauschring eingerichtet worden, und ich habe gehört, Sie nehmen Bügeleisen an. Stimmt das? Ich möchte dies vielleicht eintauschen gegen einen Mantel für meine Tochter."

„Jawohl", sagte der Geschäftsführer des Spezialgeschäfts für Elektrogeräte verbindlich, „darf ich einmal sehen?" Er fand kein Unsicheres an dem Bügeleisen, schätzte es entsprechend ab und besprach mit der Besitzerin den Tauschvorgang, wie er sich im allgemeinen abspielt: Zur-Verfügungstellung des Eisens auf zunächst drei Wochen gegen eine Anrechtsbescheinigung. Suche nach einem gebrauchten Damenmantel in einem Tauschring-Geschäft zum annähernd gleichen Schätzwert. Bei günstigem Ergebnis Abgabe des Scheins gegen den Mantel und Auslieferung des Bügeleisens. Bei erfolgloser Suche nach einem Mantel oder einem etwa ebenso nötigen anderen Gegenstand Rücknahme des Bügeleisens innerhalb drei Wochen. Auf Wunsch auch Weitersuche mit Anrechtsschein in den nächsten drei Monaten, während allerdings das Bügeleisen dann vom Fachgeschäft käuflich erworben wird. Die Mutter zögerte noch einen Augenblick, warf einen langen Blick auf das Bügeleisen, atmete dann tief auf wie ein Springer auf dem 5-Meter-Brett und sagte: „Ja, ich lasse Ihnen das Plätteisen hier. Das Kind muß einen Mantel haben." Beide gingen, und der Geschäftsführer dachte: „Diese Mütter . . . in Krieg und Frieden immer die gleichen . . ." Nach ein paar Tagen kamen beide wieder, erzählten von einem glücklich gefundenen Mantel und schlossen den Tausch ab.

„Und dann der Mann mit dem Fahrrad", fährt der Geschäftsführer fort, der diesen Fall aus der jungen hallischen Tauschring-Praxis berichtet hat. „Ich hätte es ihm eigentlich nicht abnehmen können, als er damit ankam. Es war sonst anständig, aber die Reifen waren hin, und ein paar Speichen fehlten. Aber das Wirtschaftsamt, mit dessen Einvernehmen der Einzelhandel den Tauschring aufgebaut hat, erklärte sich gleich zu Anfang bereit, einen Bezugschein für Bereifung abzugeben, wenn einer komme, der so ein Fahrrad mit seiner Anrechtsbescheinigung holen wolle und es für lebens- oder kriegswichtige Fahrten braucht. Na, und die Speichen — für kleine Reparaturen haben wir glücklicherweise jemanden an der Hand, und so war das Rad nach Beilegung dieser Schwierigkeiten wie eine warme Semmel. Begehrt sind sie ja nun einmal, die Räder!"

Warum hat der Erzähler ein so verdächtiges Zucken um die Mundwinkel, als er den letzten Satz sagt? „Ach, mir fällt da etwas ein", gesteht er. „Wir als Firma sind selbst auch sehr stark interessiert am Erwerb von Fahrrädern und hatten ein Kaufgesuch aufgegeben. Eines Tages kam ein Mann und bot uns ein Fahrrad an. Was er dafür wollte? „Na", sagte er, „ich dachte an ein Kaninchen oder so!" Ja, da wurde nun nichts aus dem Geschäft.

„Beim Tauschring fehlen allerdings alle fettigen Tauschobjekte", fuhr er fort, „und ein Ueber-das-Ohr-hauen, was ja oft bei einem solchen Aushandeln unter der Hand vorkommt, gibt es erst recht nicht. Das verschafft dem Tauschring ein so gutes Renomee. Natürlich ist der Tauschring auch nicht allmächtig und kann alle Wünsche erfüllen, die die Kunden haben. In jeder Branche fehlen bestimmte, gerade sehr begehrte Gegenstände fast völlig. Von ihnen trennt sich eben keiner — selbst eine Mutter nicht, die ihrem Mädel zu einem Mantel verhelfen will! Bei uns gibt es z. B. fast kein Angebot in Rundfunkapparaten, aber viele Nachfragen . . . Wollen Sie nicht Ihren zum Tauschring geben?" Und er schmunzelt noch einmal. F. S.

Gemeinschaftsschulen für seltene Berufe im Gau

Jahresbericht der Gauwirtschaftskammer über die Berufs- und Fachschulbildung 1943

Auch für die Lehrlinge aus seltener vorkommenden Berufen ist der ergänzende Unterricht in einer Berufsschule notwendig. Da solche Fachklassen für wenige Schüler aber fehlen, gingen einzelne Fach- und Wirtschaftsgruppen — berichtet die Gauwirtschaftskammer in einem Jahresbericht über die Berufsausbildung — dazu über, Gemeinschaftsberufsschulen und Gemeinschaftslehrwerkstätten zu schaffen, in denen die Lehrlinge mehrerer Betriebe mehrere Wochen eine zusätzliche praktische und theoretische Unterweisung erhalten. Die Zusammenfassung erfolgt jährlich auf die Dauer von zwölf Wochen und ist Pflicht. Während des Krieges ist eine Beschränkung auf acht Wochen möglich. Die Kosten werden im wesentlichen von der Fachgruppe, teilweise auch von den Lehrlingseltern getragen. Die Lehrlinge sind von dem Besuch der heimatlichen Berufsschule befreit.

Nachdem im Gau Halle - Merseburg schon vor Jahren eine solche Einrichtung in der Lehrbaustelle Heide der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie ins Leben gerufen worden ist, hat auch die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel für ihre Fachgruppe Eisenwaren- und Hausrathandel in Düben an der Mulde eine derartige Gemeinschaftsschule errichtet; sogar im vergangenen Kriegsjahr. In Düben kommen die Lehrlinge aus der Provinz Sachsen zusammen und erhalten, nach Lehrjahren getrennt, einen praktisch-theoretischen Unterricht. Auch das Fachschulwesen erhielt im vergangenen Jahr einen Auftrieb. So wurde die Prüfungsordnung für Einzelhandelsfachschulen veröffentlicht, die unter anderem vorsieht, daß im zuständigen Prüfungsausschuß auch die zuständige Gauwirtschaftskammer vertreten ist. Außerdem ist zu erwähnen, daß das Abschlußzeugnis der Höheren Wissenschaftlichen Luftwaffenschule Halle und der Städtischen Ingenieurschule Halle mit wissenschaftlichem Studium (Zulassung ohne Sondereifeprüfung bei Abschlußprüfung mit Prädikat) berechtigen. Dagegen können die Absolventen der Höheren Städtischen Handelsschule Halle und der über wegen Kommunalen Handelsschulen und der Bergschule Eisleben zum wissenschaftlichen Studium nur nach Ablegung der Sonder-Reifeprüfung zugelassen werden. Bemerkenswert ist, daß die Sonder-Reifeprüfungsordnung für die Zulassung zum Studium der Wirtschaftswissenschaften den Kaufmannsgehilfenbrief der Gauwirtschaftskammer verlangt. In diesem Zusammenhang ist auch die Neuordnung der Ausbildung von Fachschulpraktikanten für die Ingenieur- und Bauschulen bemerkenswert. Die Auslese der Ausbildungsbetriebe. Die Ueberwachung der Ausbildung und die Ausstellung der Abschlußbescheinigung ist der Gauwirtschaftskammer übertragen.

Von seiten der um die Erforschung dieser Probleme so verdienstvollen Tiefenpsychologie wurde nun folgendes Bild zu dieser Frage entworfen: Solange ein Kind noch klein und unselbständig ist, ist es wohl körperlich von der Mutter entbunden, aber noch nicht seelisch. Es ist mit der Mutter noch seelisch eins, und dadurch kommt es, daß sich alles, was in der Mutter vorsieht oder auch — ja, besonders — unbewußt vor sich geht, in ganz besonderem Maße auf das Kind unmittelbar überträgt. Dies stimmt, und bekannt sind die Schlafstörungen kleiner Kinder von Müttern, die selber neurotisch-überängstlich sind oder, wie wir es nennen, an einer „Angstneurose" leiden. Diese Auffassung wird also durch die Wirklichkeit bestätigt, und auf unser Thema übertragen heißt das dann: Dem Kind fehlte in seiner Mutter ein Mensch mit Selbstvertrauen, und da es Selbstvertrauen an und in der Mutter nicht erleben konnte, bekommt es statt Vertrauen eine „Ueberängstlichkeit" als seelische Nahrung von zu Hause mit. So haben wir das ganz einfache Modell eines „seelischen Nährschadens".

Wir brauchen uns aber gar nicht einmal einer solchen Annahme zu bedienen, um einen „seelischen Nährschaden" zu begreifen.

Wir alle kennen jene nervösen, entmutigten Menschen, die eine lebenverneinende Atmosphäre ausstrahlen, weil sie Geschöpfe sind, welche mit sich und also auch mit ihrer Umwelt nie ins reine gekommen sind. Der Versuch, einen solchen Menschen dadurch, daß man ihm gut zuredet", in eine andere Verfassung zu bringen, ist aussichtslos, denn seine lebenverneinende Haltung liegt viel tiefer, als daß er so leicht umgestimmt werden könnte. Nun stellen wir uns einmal ein kleines Kind vor, das ein oder zwei solcher Eltern hat. Es wird dauernd die Entmutigung und Ueberreizbarkeit in großen Dosen zu schlucken bekommen. Was bleibt also einem hilflosen kleinen Wurm in solcher Umwelt übrig? Es wird, um sich zu schützen, dann instinktiv gegen jene Erwachsenen eine seelische Abwehrhaltung entwickeln oder aber — was noch viel gefährlicher ist — sich in die Gedrücktheit einer solchen Atmosphäre mit hineinziehen lassen. Im ersten Fall bekommen wir sehr bald eine nervöse Verkrampfung des Kindes, im zweiten Fall leicht Störungen, welche sich körperlich auswirken können.

Also: Das Kind erleidet keinen seelischen Nährschaden dort, wo die Erwachsenen, unter denen es aufwächst, erwachsen sind und das Kind somit zum unbewußten „Nacherlebenkönnen" für sein späteres Leben zwei reife Vorbilder vor sich hatte.

Der Vater des Saxophons

Von Hans Jenkner

Es gibt Leute, die in Verzückung geraten, wenn sie Saxophon blasen hören, aber in Gelächter verfallen, wenn man von Sax spricht und ihn den Vater des Saxophons nennt. Dabei ist Adolphe Sax keine spaßige Erfindung, sondern umgekehrt, der Erfinder des Saxophons, das heute gut hundert Jahre alt ist.

Am 4. Februar sind erst fünfzig Jahre seit seinem Tode vergangen. Adolphe Sax, geboren zu Brüssel am 6. November 1814, hat das Erfinden und Bauen von neuartigen Musikinstrumenten als Erbgabe mitbekommen. Sax wurde Flöten- und Klarinettenbläser, Zitzler und Bassist, schuf mit 16 eine erfindenerische Flöte und eine Klarinette mit 24 Klappen, verbesserte die Baßklarinette, der er die heute noch übliche — einfach gebnickte — Form gab. Mit [illegible] Jüngsten, dem Saxophon, wanderte er, 85 Francs in der Tasche, 1842 von Brüssel nach Paris. Sein Vorläufiger wurde Berlioz, der das Saxophon 1844 in seine Instrumentationslehre aufnahm; er rühmt die „abwechslungsreiche Schönheit seiner Ausdrucksweise". Dies Lob war der Stich ins Wespennest. Sax kommt aus dem Kämpfen nicht heraus. Er erlebt laufend Prüfungskandale: man bestiehlt ihn, fälscht seine Arbeiten in Erzeugnisse der Konkurrenz um. Er wird Sieger in einem neunjährigen Prozeß. Seine insgesamt 24 Patente werden nur fallweise verlängert. Er erkrankt lebensgefährlich, gesundet rätselhaft, und stirbt erst 80jährig. Dreißig Jahre später wird das Saxophon, das angeblich einzige in Europa geborene Musikinstrument, tonangebend für die südstädt-amerikanische Jazzmusik durch eine näselnde Spielweise, von der Sax nichts geahnt hat. Gelegentlich ist es durch Verwendung in sinfonischen Partituren sozusagen hoffähig geworden (Bizet, Strauß, Berlioz). Dieser Tage erst erlebte Augsburg die Uraufführung eines Saxophon-Trios. Die deutsche Luftwaffenmusik endlich öffnet dem Werk Adolphe Sax' durch Husadels Klangreform den Weg zur sinfonischen Neuaufung und zur zeitgenössischen ernsten Musik.

Unbekannte Komposition Richard Wagners

„Kinderkatechismus" ist der Titel einer bisher in weiten Kreisen unbekannt und ungedruckt gewesenen Vokalkomposition, die Richard Wagner im Jahre 1873 anläßlich der 36. Geburtstagsfeier seiner Gattin Cosima schuf. Diese für vier Mädchenstimmen geschriebene musikalische Huldigung an die Frau „Cos-Moma", die früher nur im engsten Kreise der Freunde des Hauses Bahnfried bekannt gewesen ist, gelangte in einem Konzert des Stuttgarter Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen zu konzertmäßiger Aufführung.

Von der Martin-Luther-Universität

Als Nachfolger von Geheimrat Prof. Dr. Franz Fischer, der am 1. Oktober 1943 in den Ruhestand trat, ist Prof. Dr. Karl Ziegler von der Universität Halle a. d. S. zum Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung berufen worden. — Prof. Ziegler steht im 46. Lebensjahr. Er wurde am 26. November 1898 in Helsa (Kreis Kassel) geboren und begann nach dem Abschluß seiner Studien seine wissenschaftliche Laufbahn im Jahre 1923 als Privatdozent für organische Chemie an der Universität Marburg. Im Jahre 1926 ging er in gleicher Eigenschaft zur Universität Heidelberg, wo er von 1928 ab als außerordentlicher Professor wirkte. Im Jahre 1938 wurde er als ordentlicher Professor an die Universität Halle berufen, an der er auch die Leitung des Chemischen Instituts übernahm.

Ein Klavierkonzert von Sutermeister. Ein neues Klavierkonzert des jungen schweizerischen Komponisten Heinrich Sutermeister wurde von Karl Elmendorff zur Uraufführung in einem Symphoniekonzert der Dresdner Staatskapelle angenommen.

Eine neue „Macbeth"-Uebersetzung. Die Städtischen Bühnen Freiburg i. Br. bringen Shakespeares „Macbeth" in einer neuen von Hedwig Schwarz besorgten Uebersetzung zur ersten Aufführung. Von ihr stammt auch die ebenfalls in Freiburg wiedergegebene Uebersetzung von „Maß für Maß".

Das Stadttheater Pforzheim hat die Operette „Maskerade" zur Uraufführung angenommen. Die Musik stammt von dem Kapellmeister dieser Bühne Hans Leger, der Text von Fritz Zilbhauser.

Der ‚seelische Nährschaden'

Von Dr. med. W. Tochtermann, Bad Elster

Als die Seelenheilkunde unter dem Namen „Psychoanalyse" ihre ersten Versuche machte, nervöse und seelische Leiden zu beheben, fand sie den Grund für die Entstehung dieser sogenannten Neurosen hauptsächlich in einer seelischen „Verletzung", welche der betreffende Patient in seiner Kindheit erlitten haben sollte, ohne sie innerlich jemals verarbeitet zu haben oder verarbeiten zu können.

Dieser Grundgedanke jener ersten und heute überholten seelenheilkundlichen Lehre erweist sich in seiner mechanistischen Denkweise als nicht haltbar. Ueberlegen wir nur, wie viele Dinge oft ein Kind von Erwachsenen, ohne daß diese es bewußt fühlen, erdulden und erleiden muß. Und nun soll ein einziges ganz bestimmtes Ereignis der Grund sein, daß ein Erwachsener neurotisch geworden ist? (Der Arzt bezeichnet nervös-seelische Konflikte und Störungen als „Neurose".) Nach dieser Denkweise müßten alle Menschen neurotisch sein, denn jeder erlebt als Kind unzählige solcher seelischen Verwundungen.

Wir wissen aus der Kinderheilkunde, daß ein Mensch krank werden kann, wenn ihm in seiner Kindheit zum Aufbau nötige Stoffe entzogen wurden. Wir nennen das einen „Nährschaden". Uebertragen wir diesen Begriff auf die seelische Ebene, so bekommen wir das, was der bekannte Psychologe Dr. G. R. Heyer trefflich einen „seelischen Nährschaden" nennt.

Menschen, welche daran leiden, kommen nicht deshalb zum Nervenarzt, weil sie einmal in ihrer Kindheit eine seelische Verletzung empfingen, an der sie in Form der Neurose noch als Erwachsene kranken, sondern weil sie in ihrer Kindheit von jener Umgebung, in der sie aufwuchsen, etwas nicht bekamen, das zu ihrem inneren Wachstum notwendig gewesen wäre, oder weil etwas, ihr Wachstum Störendes, an sie herangetragen wurde, das sie in ihrem seelischen Organismus nicht verdauen konnten.

VOR DEM RICHTERTISCH

Geltungsbedürfnis führte ins Gefängnis

Der 62jährige Karl S. aus Holleben war seit 1937 bei einer Formation der Wehrmacht in Merseburg tätig. In kameradschaftlichen Kreisen kam man eines Tages einmal auf Kriegsauszeichnungen zu sprechen und da erzählte S., er sei Inhaber des „Goldenen Verdienstkreuzes", also der höchsten Auszeichnung für Unteroffiziere und Mannschaften des Weltkrieges. Eines Tages wandte er sich dann an den Zahlmeister und wies auf eine Verordnung hin, nach der die Inhaber des Goldenen Verdienstkreuzes bei der Ueberführung des Arbeiterverhältnisses in ein Angestellten- oder Beamtenverhältnis besonders berücksichtigt werden sollten. Auf seine Eingabe hin wurde er in das Angestelltenverhältnis übernommen und erhielt jetzt fast genau das Doppelte seines bisherigen Lohnes als Gehalt. Wiederholt wurde er aufgefordert, die Urkunde vorzulegen. Er kam aber immer mit neuen Ausreden, bis seine vorgesetzte Dienststelle sich an das Reichsarchiv in Berlin wandte und von hier die Auskunft erhielt, daß S. niemals Inhaber dieser hohen Auszeichnung gewesen war. Da S. infolge seiner falschen Angabe viele Monate lang erhöhte Zuwendungen bezogen hatte, stand er jetzt vor der hallischen Strafkammer unter der Anklage des fortgesetzten Betruges. Der ärztliche Sachverständige bezeichnete dem Angeklagten den Schutz nach § 51, Absatz 2. S. wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Von der Anklage freigesprochen

Vor der hallischen Strafkammer hatte sich der 57jährige Wilhelm S. aus Heidenburg unter der Anklage zu verantworten, am 8. April 1943 durch nicht sachgemäßen Anschluß seiner elektrischen Pumpe den Tod eines fünfzehnjährigen, in seinem Betriebe tätigen Jungen fahrlässig verschuldet zu haben. S. hatte seine kleine elektrische Pumpe auf einer Zementplatte über dem Brunnen aufgestellt, hatte das Anschlußkabel an der Pumpe angebracht und steckte dann in der Wirtschaftsküche das freie Ende des Kabels in die Steckdose, nachdem er vorher aus dem Fenster gesehen und dem mit anderen Arbeiten beschäftigten Jungen zugerufen hatte, er solle sich ja nicht an der Pumpe vergreifen. Der Motor summte schon, als S. zu seinem Schreck plötzlich den Schrei „Nu, au!" hörte. Er riß sofort das Kabel aus der Steckdose und eilte zum Brunnen. Da lag der Junge am Boden, den Stecker noch mit beiden Händen haltend. Als der Arzt fünfzehn Minuten später eintraf, war der Junge schon tot. S. wurde nun fahrlässige Tötung zur Last gelegt, da er die Stromleitung selbst gelegt hatte, weil kein Fachmann aufzutreiben gewesen war. Er hatte die Pumpe bereits mehrere Jahre, und sie war bisher immer einwandfrei gegangen. Wie der Sachverständige festgestellt hatte, war das Kabel fehlerfrei, aber die Verbindung zwischen Motor und Kabel nicht fachgemäß ausgeführt. Das aber konnte S. nicht zum Vorwurf gemacht werden, und der Junge war entgegen dem Verbot wahrscheinlich aus Neugier an die Pumpe herangegangen, hatte den Stecker gelöst und war mit den Fingern an den Stromfühler gekommen. Der Junge hatte feuchte Schuhe an, deshalb wirkte der elektrische Strom tödlich, da niedrige elektrische Ströme nach den Ausführungen des Sachverständigen bekanntlich gefährlich wirken können. Der Angeklagte hatte sich zwar an eine Arbeit herangewagt, an der ihm die nötige Vorbildung fehlte, er hatte es aber nur aus Notstand getan. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft Freisprechung von der Anklage der fahrlässigen Tötung, und die Strafkammer schloß sich in ihrem Urteil dem Antrag an. S. wurde auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Kopftücher für den Betrieb — bezugscheinpflichtig. Nach den geltenden Bestimmungen ist die Berufskopfbekleidung aller Art (Konditormützen, Fleischtragehauben, Arbeitsschutzhauben usw.) nicht bezugsbescheinfrei. Kopfbekleidung jedoch, die nicht für bestimmte Berufe gearbeitet ist — etwa Kopftücher, die zur Vermeidung von Verschmutzung getragen werden — sind nach Maßgabe der Richtlinien für Arbeits- und Berufskleidung bezugscheinpflichtig.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm. 14.15 Uhr: „Mit Musik geht alles besser". — 15.30 Uhr: Soistenmusik. — 16.00 Uhr: Berühmte Tanzweisen. — 17.15 Uhr: Jan Hoffmann spielt. — 20.15 Uhr: Beschwingte Unterhaltungsmusik. — 21.00 Uhr: Zauber schöner Melodien.

Deutschlandsender. 17.15 Uhr: Werke von Haydn, Schubert, Brahms u. a. — 20.15 Uhr: Liebesdrang „Vom Tagewerk." — 21.00 Uhr: Orchesterkonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440204-19/fragment/page=0003

Turnen - Sport - Spiel

VfL 96 Halle – Wacker Halle im Rückspiel

In Halle, Dessau und Erfurt werden am Sonntag die Fußballmeisterschaftsspiele der Bereichsklasse zwischen Ortsgegnern ausgetragen, von denen nur in Dessau der Bereichsmeister Dessau 05 als klarer Favorit zu nennen ist, während die beiden anderen Spiele wie auch die Merseburger Begegnung offenen Charakter tragen. Bei den Fußballanhängern werden diese Spiele aber sicherlich höchste Beachtung finden. Es spielen:

VfL 96 Halle — Wacker Halle,
SV 05 Dessau — SG 98 Dessau,
SC Erfurt — Spielvg. Erfurt,
Rh/Wfl Merseburg — Preußen Burg.

Auf dem 96er-Platz an der Krollgfitraße sind die beiden hallischen Vereine 96 und Wacker die Rückspielgegner. Nach Wackers 2:1-Sieg im Vorspiel fielen beide Mannschaften in der Tabelle auf die letzten Plätze zurück, so daß sie nun das Rückspiel als die vom Abstieg am meisten bedrohten Vereine austragen. Spielgewinn bedeutet für beide Vereine eine unverkennbare Besserung der ungünstigen Lage. Man muß deshalb mit einem spannenden Kampfspiel rechnen, für das beide Vereine sicherlich auch starke Mannschaften einsetzen. Beginn 14.30 Uhr.

Fußball im Sportbezirk

Im Sportbezirksfußball gibt es am Sonntag zwei Meisterschafts- und fünf Tschammerpokalspiele. Um die Meisterschaft spielen 14.30 Uhr: SG Reichsbahn Halle — SW 99 Merseburg und SV Beuna — FC Ammendorf 1910. SG Reichsbahn hat bisher noch nicht überzeugen können; man kann daher dieser Elf im Spiel gegen die spielstarke Elf des SW 99 Merseburg auch kaum Siegeschancen einräumen. — SV Beuna aber wird sich durch einen Sieg gegen FC Ammendorf weiterhin mit an der Spitze halten. — Zur zweiten Vorrunde um den Tschammerpokal treten am Sonntag, 14.30 Uhr, folgende Mannschaften an: SV Borussia — BSV Schkeuditz, SV Halle — SVg Holleben, Gebührlosen-TV Halle — SV Olympia und SSV Merseburg — Sportring Mücheln. Es sollten sich nach Kampf behaupten SV Borussia gegen BSV Schkeuditz, SV 98 gegen SV Holleben, SSV Merseburg gegen Sportring Mücheln und auch SV Olympia auf dem GETV-Platz gegen Gebührlosen-TV. Das Spiel SV Borussia — BSV Schkeuditz findet auf dem Wackerplatz statt.

Zwischen den Wurfkreisen

Am Sonntag kommen Meisterschaftsspiele nicht zur Durchführung. Alle Mannschaften des Sportbezirks Jahn nehmen in Merseburg an einem beim SSV Merseburg stattfindenden Hallen-Handball-Turnier teil. Daselbst wird auch die Hallen-Handball-Gebietsmeisterschaft des Gebietes Mittelland ausgespielt. Es nehmen teil die Banne Merseburg (302), Weißenfels (108), Delitzsch (396), Gisleben (266), Bitterfeld (301), Eckartsberga (480), Saalkreis (394), Bad Liebenwerda (395), Wittenberg (356), Zeitz (398), Naumburg (203 und Halle (36). Zu Rahmenkämpfen stehen sich schon am Sonnabend, 15 Uhr, folgende DJ-Mannschaften gegenüber: ATV Merseburg — TV Möckerling, MTV Merseburg — TV Bruckdorf, TV Frankleben — TSG Lochau, TV Bad Lauchstädt — 1861 Weißenfels, TSG Merseburg gegen Jahn Freyburg und anschließend die Sieger aus diesen Spielen. Es folgen Mannschaften der HJ. in folgenden Paarungen: TV Möckerling — Döllnitz, 1861 Weißenfels — ATV Merseburg, SSG 1930 — TV Frankleben, Bad Lauchstädt — TV Bruckdorf und anschließend wieder die Siegermannschaften.

Blick in die Welt

Verschwindet der Niagara-Fall?

Ein Naturwunder macht Sorgen — Gefälle geht jährlich über einen Meter zurück

Eins der größten und schönsten Naturwunder der Erde, das allerdings von den Amerikanern zur billigen Sensation gestempelt wurde, verkörpert zweifellos der Niagarafall in den Vereinigten Staaten. Schon im vergangenen Jahrhundert fanden sich dort jährlich etwa 400 000 Menschen aus vielen Ländern ein, um die entfesselten Wassermassen ist ihrer Urgewalt zu bewundern. Es handelt sich beim Niagara um den 53 Kilometer langen Abfluß des Erie- zum Ontariosee mit acht Kilometer langen Stromschnellen. Von dem Inselchen Navy an schießt der Fluß mit ständig zunehmender Geschwindigkeit dahin und stürzt sieben Kilometer weiter unterhalb in die Tiefe.

Durch die Ziegeninsel, die etwa ein Viertel der ganzen Strombreite von 1550 Meter einnimmt, wird der gigantische Wasserfall in zwei ungleiche Arme, den 320 Meter breiten und etwa sechzig Meter hohen amerikanischen Fall und den 900 Meter breiten und 48 Meter hohen kanadischen Hufeisenfall, geschieden. Die Großartigkeit dieses Naturwunders besteht weniger in der Höhe der Wasserfälle, als in der ungeheuren Masse des herabstürzenden Wassers, die 425 000 Kubikmeter in der Minute beträgt. Hiervon gehen neun Zehntel über den kanadischen Fall. Aus der Tiefe der von 70—85 Meter hohen Felswänden eingefangenen Luft, in die das Wasser stürzt, steigen weiße Schaum- und Wolkenmassen empor, die kilometerweit gesehen werden können. Die von drei Brücken überspannten Wasserstürze werden auf dem amerikanischen Erie- und dem kanadischen Welland-Kanal umschifft.

Das 26 Meter dicke, fast ganz horizontale Kalksteinlager, über das die ungeheuren Wassermassen herabsausen, ruht auf einer noch mächtigeren Schieferschicht, die durch den feinen Staubregen unaufhörlich zerfetzt wird, so daß der Kalkstein in großen Mengen nachstürzt, wie dies namentlich in den Jahren 1926, 1853 und 1862 der Fall war. Hierdurch ist damals auf der kanadischen Seite der sogenannte Table Rock in den Fluten verschwunden. Der Niagarafall geht auf diese Weise immer mehr zurück, nach genauen Messungen von 1842—1879 jährlich um 0,82 Meter. Neuere Feststellungen haben jedoch ergeben, daß der jährliche Rückgang bereits 1,00—1,30 Meter beträgt. Dies bedeutet auch eine Beeinträchtigung der nordamerikanischen Elektrizitätsversorgung. Von den Niagarafällen werden Kraftwerke betrieben, die in den ungeheuren Wassermassen über eine Stromreserve von siebzehn Millionen Pferdestärken verfügen.

Aus Gau und Reich

Schleben. (Wildernde Hunde.) Wildernde Hunde drangen in den letzten Wochen in verschiedene Gehöfte ein und töteten zahlreiche Kaninchen.

Gröbzig. (Im Dunkeln tödlich verunglückt.) Ein betagter Volksgenosse irrte auf seinem Nachhauseweg im Dunkeln von der Straße ab und geriet in das Bett der Fuhne. Als seine Angehörigen die Suche nach dem Vermißten aufnahmen, entdeckten sie seinen Leichnam in der Fuhne.

Dessau. (Tödlich überfahren.) Der Werkschutzmann Bulla kam auf dem Gelände eines hiesigen Werkes einem rangierenden Zuge zu nahe. Er wurde erfaßt und tödlich überfahren.

Heilbronn. (105 Jahre alt.) Eine der ältesten Frauen Deutschlands, Frau Josefine Abenstein in Bad Rappenau, feierte kürzlich ihren 105. Geburtstag. Ihr Mann, einer der ersten Eisenbahnbeamten, verunglückte mit 70 Jahren im Dienst tödlich.

Osterode in Ostpreußen. (Mit 78 Jahren noch Briefträger.) 1922 wurde der Postbetriebsassistent a. D. Franz Lehmann in Georgenthal in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Sein Pflichtgefühl ließ ihn bei dem jetzigen Mangel an fachkundigen Kräften nicht ruhen, und so meldete er sich im vorigen Jahr freiwillig zum Postdienst als Briefträger, obwohl er schon 77 Jahre zählte. Heute, nach Vollendung seines 78. Lebensjahres sieht man ihn mit körperlicher Frische immer noch durch das Dorf eilen.

Bitlach. (Zwei Kinder Opfer ihres Spiels.) In Sankt Georgen brach im Stadel eines Besitzers durch Unvorsichtigkeit zweier Kinder ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und den Stadel einäscherte. Die beiden Kinder kamen dabei in den Flammen um.

Aus der Wirtschaft

Das Erzeugungsprogramm 1944

Immer wieder ist festgestellt worden, daß für unsere Versorgungslage die Erzeugung unserer Landwirtschaft im großdeutschen Raum entscheidend ist. Sie wird es auch in Zukunft sein müssen. Ausgehend von diesem Gedanken erweitert Reichsbauabteilungsleiter Dr. Brummenbaum in der „NS. Landpost" ein Bild von den Aufgaben der Landwirtschaft im Jahre 1944. Neben dem Brot, zu dessen ausreichender Bereitstellung die Erhaltung der bisherigen Brotgetreidefläche unbedingt notwendig sei, bilde heute die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel. Eine Ausweitung der Anbaufläche für Spätkartoffeln sei notwendig, um die Gesamtanbaufläche des Jahres 1940 wieder zu erreichen. Dies bedeute eine besondere Erhöhung der Anbaufläche in Ost- und Südostdeutschland. Die Anbaufläche der Zuckerrübe müsse mit allen Mitteln erhalten bleiben. Neben der Bedeutung für die menschliche Ernährung sei der Zuckerrübenanbau entscheidend für die Futtergrundlage unserer Tierbestände. Das in diesem Jahre zur Verfügung stehende Saatgut reiche aus, um ein Drittel der deutschen Futterrübenanbaufläche mit Gehaltsrüben zu bestellen. Eine Verstärkung des Hülsenfruchtanbaues sei notwendig, besonders mit Hilfe des Beizadverfahrens zu Getreide. Durch einen verstärkten Frühgemüsebau müsse die Lücke im Mai und Juni geschlossen werden. Vor allem seien die Massengemüse in ihrer bisherigen Anbaufläche zu halten. Für die Milcherzeugung sei die betriebseigene Futtergrundlage eine wesentliche Voraussetzung. Nicht weniger wichtig als die Erhaltung der Erzeugung sei die Erhöhung der Milchablieferung, für die die Landfrau vor allem noch manches tun könne. Ein Preisausgleich für Schlachtrinder werde in absehbarer Zeit zu erwarten sein. Die Fleischversorgung verlange eine ausreichende Erzeugung von Schlachtschweinen. Die Einschränkung der Kleintierhaltung, die durch Aufrufe nicht zu erreichen war, werde durch entsprechende Anordnungen zur Tat werden müssen, um zu sichern, daß das Futter dort eingesetzt wird, wo der größte ernährungswirtschaftliche Nutzen liegt. Auch bei der Pferdefütterung seien noch erhebliche Futtermengen zu sparen, zumal die Haferanbaufläche eingeschränkt werden müsse.

Schlechtwetterregelung in der Bauwirtschaft. Die neue von Sonderterminänderer der Arbeit für die Schlechtwetterregelung in der Bauwirtschaft erlassene Tarifordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse bei ungünstiger Witterung während der Wintermonate hat gegenüber der bisher geltenden Regelung folgende wesentlichen Neuerungen hinsichtlich der Lohnzuschläge erfahren. Nun teilt der Preiskommissar mit, daß deshalb auch die bisherigen preisrechtlichen Bestimmungen für die Schlechtwetterregelung unverändert in Kraft bleiben.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 3. Februar 1944.

Saale:	F. W.		Elbe:	R. W.	
Grochlitz	266+	11 —	Torgau	476+	21 —
Trotha	260+	13 —	Wittenberg	462+	— 17
Bernburg	232+	10 —	Roßlau	420+	— 25
Calbe OP.	206+	3 —	Aken	457+	— 38
Calbe NP.	368+	18 —	Magdeburg	323+	— 49
Grizehne	374+	6 —	Tangermünde	417+	— 53
Tüben (M.,)	238+	30 —	Arneburg	316+	— 33
Elbe:			Zerben	304+	— 2
Leitmeritz	324+	40 —	Dömitz	228+	— 19
Aussig	364+	48 —	Hohnstorf	192+	— 2
Dresden	328+	37 —			

Familien-Anzeigen

Es wurden geboren:

Renate, Januar 1944. Irmgard Drechsler geb. Schade, Bh.-Insp. Hans Drechsler, Halle (S.), Oleariusstraße 11.

Anna Barbara, 1. 2. 1944. Irene Bienert geb. Winter, Lic. theol. habil. Dr. Walther Bienert, z. Z. im Osten. Halle (S.), Schleifweg 2.

Juliane, 2. 2. 44. Zahnarzt Dr. Hans Joachim Haupt, Ursula Haupt geb. Schröder. Halle (S.), Drosselweg 13.

Karin, 3. 2. 44. Irmgard Giebichenstein geb. Münnicke, Uffz. Helmut Giebichenstein, z. Z. Wehrmacht. Halle (S.), Lindenstr. 77.

Christel, 2. 2. 44. Obgfr. Walter Brendel, z. Z. Osten. Dr. Charlotte Brendel geb. Jänicke.

Brigitte, 3. 2. 44. Elfriede Weinberg geb. Mickler, Feldw. Johann Weinberg. Halle (S.), Fritz-Reuter-Straße 4.

Rainer, 3. 2. 44. Liesbeth Sippekamp geb. Böge, Heinrich Sippekamp, Ammendorf, Krienitzstr. 3

Ihre Verlobung zeigen an:

Charlotte Merse, Karl Taffelleit. Halle (S.), Schwetschkestr. 14. im Februar 1944.

Helga Knöchel, Obgfr. **Erich Hoffmann**, Halle (S.), Möckernstr. 18, Niederkummersdorf bei Löbau (Sachsen).

Elfriede Kluck, Uffz. **Herbert Trautmann**, Dohis (Saalkreis). Holzkirch i. Schlesien, im Februar 1944.

Ihre Vermählung zeigen an:

Heinz Kircheis, Ruth Kircheis geb. Körnig. Halle (S.), Benkendorfer Straße 84. 4. 2. 1944.

Gerd Giese, Kapellmstr., **Lile Giese** geb. Schöppe. Halle (S.), Berliner Straße 32, 5. Febr. 44.

Walter Häder, z. Z. Leutnant in einem Artillerie-Rgt. im Osten. **Annemarie Häder** geb. Schlemmer, Glebitzsch, Großzöberitz, 4. Februar 1944.

Gerhard Domin, Uffz. d. Flak, und **Frau Liesbeth** geb. Hendriks Osterath/Krefeld. Halle (S.), Scharrenstr. 5/6, den 4. 2. 1944.

Halle, Büschdorfer Str. 4. den 3. Februar 1944.
An den Folgen seiner Verwundung verschied am 2. 2. in ein. Res.-Laz. mein lieber, lieber Sohn, mein innigeriebt. Bräutigam, gut. Enkel, Neffe, Vetter u. Schwiegersohn, d. Gefr.

Harry Müller

im 20. Lebensjahr.
In tief. Schmerz: **Ww. Frieda Müller** als Mutter, **Emma Radam** als Großmutter, **Christel Lehmann** als Braut sowie Eltern u. alle Angehörigen.
Trauerfeier Montag, 7. 2. 1944, 13 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Halle-S., Albrechtstr. 25, Jugendheim (Mansfeld).
Auf dem Wege in ein Heimatlazarett entriß mir ein unerbittl. Schicksal nach kurz, glücklicher Ehe meinen über alles geliebten, herzensguten, treusorgenden Mann, unseren lieben Sohn, Bruder, Enkel, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Obergrenadier

Johann Emge

In unsagb. Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Ella Emge** geb. Laskowski.
Beisetz. Sonnabend, d. 5. 2. 44, 9 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Hamburg, Halle-S., Marienstraße 2, Halle-Wörmlitz.
Wir erhielten jetzt die Gewißheit, daß meine liebe, gute Schwiegertochter und meine beiden geliebten Enkelkinder, Frau Ww.

Martha Rosenwald geb. Fährmann
Erich-Werner Rosenwald
Helga-Gisela Rosenwald

bei dem schweren Terrorangriff auf Hamburg in der Nacht v. 27.—28. Juli 1943 ihr junges, blühendes Leben opfern mußten. Sie folgten meinem unvergeßlichen, einzigen Sohn in die Ewigkeit nach.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen: Frau **Marta Rosenwald**.

Mort, den 3. Februar 1944.
Heute verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager unsere liebe, herzensgute Mutter u. Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Anna Boskugel geb. Eschke

im 75. Lebensjahr. Sie folgte unserem lieben Vater nach fünf Monaten in die Ewigkeit nach.
In tiefem Schmerz: **Ihre lieben Kinder** und Angehörige.
Beerdigung Sonntag, 15.30 Uhr

Osterhausen-Koburg, 2. 2. 44.
Heute nacht entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel, der Bauer

Paul Herold

im 63. Lebensjahre. Er folgte meiner lieben Mutter und seinem Bruder in die Ewigkeit nach.
Im Namen d. Hinterbliebenen: **Erika Wangemann** geb. Herold
Beerdig. Sonnabend, d. 5. 2. 44, 14 Uhr, in Osterhausen.

Für erwiesene Anteilnahme danken:
Frau **Ingrid Thieltges** geb. Plate für den verstorbenen Gefr. **Peter Thieltges**,
Frau **Anna Armbrust** u. Angehörige für den verstorbenen **Max Armbrust**, Ammendorf.

Halle (S.), Sternstr. 13, den 3. Februar 1944.
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Mittwochabend mein herzensguter, beitsamer, lebensfroher Mann, lieber Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, der Kaufmann

Franz Zenk jun.

In tiefer Trauer: **Elsa Zenk** geb. Zinge nebst allen Angehörigen.
Beerdigung Montag, 7. Febr., 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes. Freundl. zuged. Kranzsp. a. d. Friedhofsverw.

Halle (S.), Goebenstraße 1. Stolp (Pom.), d. 3. Febr. 44.
Unser lieber, guter, allezeit getreuer Onkel, Großonkel u. Urgroßonkel, Marine-Oberstabszahlmeister a. D.

Karl Quaritsch

ist am 2. 2. im Alter von 72 J. sanft entschlafen.
Im Namen d. Hinterbliebenen: **Marianne Neumann** geb. v. Badinski.
Trauerfeier am Sonnabend, d. 5. 2., 12.30 Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof. Kranzspende an Friedhofsverwaltung erbet.

Halle (S.), Möckernstr. 26, z. Z. Pritzlerstr. 11.
Das Schicksal nahm mir plötzlich meinen unvergeßlichen Mann, Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Laborant

Emil Martini

im blühenden Alter von 35 J. In unsagbar. Schmerz: **Hildegard Martini** geb. Suhle, **Brigitte**, sein Töchterchen, Fam. **Emil Martini** u. sämtl. Geschw.
Die Beisetzung findet Sonnabend, 10 Uhr, gr. Kapelle des Gertraudenfriedh. statt. Kranzspenden bitte an Friedhofsverwaltung.

Reideburg, Am Anger 3, den 3. Februar 1944.
Heute verstarb nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Schmied i. R.

Paul Walter

im Alter von 78 Jahren.
In tief. Trauer: **Emma Walter** geb. Lochmann u. Angehörige.
Beerdigung: Sonntag, d. 6. 2. 44, um 14 Uhr, in Reideburg.

Golima, Halle-S., Gr. Gosenstraße 44, den 3. Februar 1944.
Nach einem arbeitsreichen langen Leben entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager u. Onkel, der Hofmeister

Eduard Richter

im 79. Lebensjahre. Er folgte unserer lieben Mutter in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer: Fam. **Karl Bernhardt**, Fam. **Paul Hammer**, Fam. **Franz Winkler**, Fam. **Otto Richter**.
Beerdigung Sonntag, 6. 2. 44, 15 Uhr, vom Trauerhaus.

AMTLICHE ANZEIGEN

Veröffentlichung einer Ordnungsstrafe

Auf Grund der Verbraucherregelung-Strafverordnung habe ich gegen die Verkäuferin Frau Ida Meinhardt geb. Weinhauer, Halle, Adolfstraße 5, eine Ordnungsstrafe von 50.— RM. festgesetzt, weil sie als Angestellte eines Kaufhauses Nähmittel und Stopfwolle ohne Bezugsberechtigung verkauft hat.

Halle, den 31. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Bekämpfung der Eier der Pfirsichblattläuse

Es ist festgestellt, daß die Pfirsichblattläuse ein wesentlicher Ueberträger der Kartoffelkrankheiten ist. Daher müssen besonders die Eier dieses Schädlings vernichtet werden. Alle absterbenden Pfirsich- und Aprikosenblüme, Aeste und Zweige müssen abgewissenhaft entfernt und umgehend verbrannt werden. Im Interesse der Kartoffelerzeugung ist außerdem eine umgehende Winterspritzung der verbleibenden Bäume mit einem Gelbspritzmittel erforderlich.

Der Oberbürgermeister
Kleingartenamt.

Frühjahrsmarkt 1944

Am Schwarzen Brett im Rathaus, Erdgeschoß, und an den Anschlagsäulen ist eine Bekanntmachung über den in der Zeit vom 19. März bis 6. April 1944 stattfindenden Frühjahrsmarkt veröffentlicht.

Halle, den 29. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

STELLENGESUCHE

Flotter Koch sucht Stellung in Gaststätte od. Rüstungsbetrieb. Angeb. Kl 7244 MNZ.

Aeltere Stütze u. Mitkoch Dörstewitzer Weg verl. Geg. Belohn. abzug. Rockendorfer Weg 92.

Kleiderkarte auf den Namen Hans Berger, Bäumerweg 7, abhanden gekommen. Bitte gegen Belohn. dahselbst abzugeben.

Portemonnaie, helles, m. Geld verl. Tholuckstr. Geg. Belohn. abzug. Scherf, Tholuckstr. 28 II.

Ring m. Stein v. Kriegsversehrt. Donnerstag verloren. Belohnung! Obgfr. Karl Doll, Stadort Gebührnissteile, Hindenburgstr. 66.

Schirm, rotkariert, Mittwoch verl. Gute Belohnung. Tel. 81 82.

Soldat verlor Mittwoch 13 Uhr v. Steintor bis Universität Stahlarmbanduhr mit Metallarmband. Gel. Belohn. abzug. Yennebusch, Platz der SA 13 II E.

Warmwasserflaschenbezug 23. 1. früh rote Geldbörse gefunden. Abzuholen Weinhold, Talamtstr. 7.

Schlüsselbund, jg., wollgrü., Mittwoch entlaufen. Vor Ankauf w. gewarnt. Geg. Belohn. abzug. Elsa-Brändström-Straße 213 II.

KAUFGESUCHE

Handwagen, ärädrig, kein Tafelwagen, zu kaufen ges. Pfännerschaft, Mansfelder Straße 52.

Offiziersnachlaß (Heer). Gr. 1,70 bis 1.75, schl., dring. gesucht. Johanna Jonas, Torgau (Elbe), Wittenberger Straße 14.

VERMIETUNGEN

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kutschgasse 1 II.

MIETGESUCHE

Nettes möbl. Zimmer sofort oder später gesucht, nach Möglichkeit im Süden. Ang. Kl 7386 MNZ.

Gut möbl. Zimmer mit Wäsche. Nähe Riebeckplatz. Ang. Kl. Steintor, sucht Techniker. Ang. Kl 7397 MNZ.

Zimmer, einf. möbl., i. Norden ges. Angeb. W 4439 MNZ.

UNTERRICHT

Wer arbeitet mit Studentin zum Physikum oder bereitet dafür vor? Angeb. W 6461 MNZ.

TIERMARKT

Kühe u. Färsen, hochtragend u. neumelkend, Zugochsen verkauft laufend in großer Auswahl Rud. Zimmermann, Halle (S.), Freiimfelder Straße 7. Ruf 337 17.

Kleine Ferkel hochtragend und frischmelkend, sowie beste bayr. Zugochsen stehen preiswert zum Verkauf b. Riedler & Hecklau, Delitzscher Str. 12-13, Ruf 36088.

Foxterrier, 1 Jahr alt, verkauft Mansfelder Str. 59, Gefügelhdl. Ruf 233 16.

Rassetauben Verkauf, Kauf, Tausch Taubenzentrale. Brunoswarte 25

VERLOREN — GEFUNDEN

Dkbl. D.-Lederhandsch. Humboldt- bis Goethestr. verl. Bel. Hellriegel, Schillerstraße 39.

Donnerstag, 27. 1., i. Konz. Stadtschützenhaus bis „Gold. Kugel" runde **Brosche**, Toledoarbeit im. Kranz von Marksätzen verloren. Da teures Andenken, gute Bel. Dr. Knögel, Mühlweg 4.

Geldbörse m. Inh. gefunden Mansfelder Straße. Abzuholen Wrycz, Nachtzalleninsel 2.

Herrenhut, grün, Mittwoch Dörstewitzer Weg verl. Geg. Belohn. abzug. Rockendorfer Weg 92.

Kleiderkarte auf den Namen Hans Berger, Bäumerweg 7, abhanden gekommen. Bitte gegen Belohn. dahselbst abzugeben.

Portemonnaie, helles, m. Geld verl. Tholuckstr. Geg. Belohn. abzug. Scherf, Tholuckstr. 28 II.

Ring m. Stein v. Kriegsversehrt. Donnerstag verloren. Belohnung! Obgfr. Karl Doll, Stadort Gebührnissteile, Hindenburgstr. 66.

Schirm, rotkariert, Mittwoch verl. Gute Belohnung. Tel. 81 82.

Soldat verlor Mittwoch 13 Uhr v. Steintor bis Universität Stahlarmbanduhr mit Metallarmband. Gel. Belohn. abzug. Yennebusch, Platz der SA 13 II E.

Warmwasserflaschenbezug 23. 1. früh rote Geldbörse gefunden. Abzuholen Weinhold, Talamtstr. 7.

Schlüsselbund, jg., wollgrü., Mittwoch entlaufen. Vor Ankauf w. gewarnt. Geg. Belohn. abzug. Elsa-Brändström-Straße 213 II.

KRAFT DURCH FREUDE

Theaterring. 10. Meisterabend. Dienstag, 8. Febr., 17 Uhr. Stadtschützenhaus Lieder- u. Arienabend der Kammersängerin **Margarete Klose**. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Freitag, 16 bis 19 Uhr 7. Vorst. Freitag-Stammkarten A **Der Bettelstudent.** Sonnabend, 19.—13½ Uhr **Geschlossene Vorstellung.** 15½—19 Uhr in neuer Inszenierung! **Die Zauberflöte.** Oper von W. A. Mozart.
Sonntag, 11—13½ Uhr: **Geschlossene Vorstellung.** 15½—18½ Uhr: **Der Bettelstudent.**

Thalia-Theater, Geiststraße, Linien 3 u. 7. Sonntag, 16—18½ Uhr: Das reizende Lustspiel **Schwiegermütter** — — — von Ika Thimm. Vorverkauf im Stadttheater. Abendkasse eine Stunde vor Beginn im Thalia-Theater.

4. Philharmonischer Kammermusikabend. Sonntag, 13. Febr., ½5 bis ½7 Uhr im Stadtschützenhaus: **Klavierabend Adrian Asschbacher.** Händel: Chaconne, Beethoven: Sonate pathétique, Schubert, 4 Impromptus, Brahms: Händel-Variationen. Karten bei Hothan, Für Wehrmachtsangeh. ab 8. Februar.

Rudolf Horn spricht Dantes „Göttliche Komödie". Thalia-Theater, Dienstag, 8. Febr., 17 Uhr. Kart. beim Verkehrsverein u. E. Stock, Konzertbüro Dr. F. Klemm.

Udo Dammert: Schubert - Liszt - Klavierabend übermorgen, Donnerstag, 6. Febr., ½5—6 Uhr, Haus an der Moritzburg. Karten 1.50 bis 4.00 bei Hothan, Gr. Ulrichstraße 38.

Steintor-Varieté. Täglich 14 u. 17 Uhr „**Die große Zirkusschau**".

LICHTSPIELTHEATER

*) Jug. zugel. **) Jug. u. 14 J. nicht zugel. ***) Jug. u. 18 J. nicht zugel.

Ufa Alte Promenade. 11.30, 2.00, 4.45: **Man rede mir nicht von Liebe** ***) ab heute.

Ufa Alte Promenade. Am kommenden Sonntag u. Montag, 9 Uhr: zwei Märchenfilmveranstaltungen **Hänsel und Gretel** u. der lustige Kasperfilm **Die verlorene Königskrone.** Kinder ab 30 Pf. Erwachs. ab 60 Pf. Vorv. Sonnabd. 10—12.

Ufa Ritterhaus. 11.30, 2.00, 4.45: **Großstadtromantik.** ***) 3. Woche.

Ufa Ritterhaus. Am Sonntag 9.00, Kassenöffnung 8.30. Kulturfilm: Frühveranstaltung: **Winterport auf spiegelnder Eisbahn. Wochenschau.** Preise 0,50—1.50. Jugendl. zugel. Vorverkauf Tageskasse.

Ufa Riebeckplatz. Ab heute 11.30, 2.00, 4.45: **Die goldene Spinne** **).

CT. Ulrichstr. Der gr. Erfolg! 11.15 2.15, 4.45: **Liebesrenaden.** ***)

Schauburg. 11.15, 2.15, 4.45. **„Wenn die Sonne wieder scheint"** **).

Ringtheater, Waisenhausring. 10.30, 2.00, 4.30: **Maske in Blau.** ***)

Capitol. 11 Uhr: Zarah Leander in ihrer Glanzrolle **Die große Liebe.** *) 2.00, 4.45 Uhr: **Eine kleine Nachtmusik** *).

Olli. Heute letzter Tag: **Alle Tage ist kein Sonntag.** 2.30, 4.45. Kinder in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Trolli. 2.30, 5.00 Uhr: **Paracelsus** **). **Tre-Bü, Ammendorf.** 4.50: **Gelöster Schatz** ***).

Burg-Theater. 17.00 **Anuschka** ***).

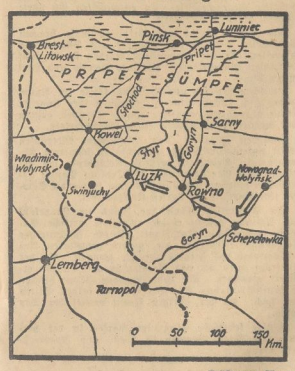
Carine. Freitag bis Montag, 12.30, 2.30, 4.45: **Seine Tochter ist der Peter.** Sonntag Jugendvorstellung 9.00 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440204-19/fragment/page=0004

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. · 15. JAHRG. NR. 34 — HALLE (SAALE) — FREITAG, DEN 4. FEBRUAR 1944

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Zur Lage südlich der Pripjet-Sümpfe

Von Nowograd-Wolynsk aus drückten die Sowjets weiter nach Südwesten gegen Schepetowka, wo sie aber blutig abgeschlagen wurden, und nach Westen über den Gorny hinweg gegen Rowno und den Styr. Die gemischten, stark mit Kavallerie durchsetzten Verbände griffen zunächst vergeblich einen südöstlich Rowno liegenden Bahnknotenpunkt an. Als sie hier verlustreich abgewiesen wurden, leiteten die Sowjets weitere Vorstöße von Osten, Norden und Nordwesten ein und drückten unsere Truppen zurück, so daß der Ort Rowno aufgegeben werden mußte. Gleichzeitig holten andere Kavallerie-Einheiten des Feindes zu einer noch weiter nach Westen reichenden Umgehung aus und drangen in Luzk ein, das für uns verloren ging. Hier wurden sie aber infolge rechtzeitiger Brückensprengungen am Styr aufgehalten. Auch die neue hart südlich der Bahnstrecke Luzk—Schepetowka verlaufende Widerstandslinie vermochten die Sowjets nicht zu durchbrechen.

Der Führer an Ryti

dnb. Führerhauptquartier, 3. Febr. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Risto Ryti, zu seinem Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben übermittelt.

Scharfes Durchgreifen Mussolinis

Dr. v. L. Rom, 3. Febr. Die umfassende Säuberung im faschistischen Italien geht weiter. Das italienische Auswärtige Amt veröffentlicht eine umfassende Liste von Botschaftern, Gesandten, Legationsräten und anderen Beamten, die wegen ihrer politischen Betätigung im Dienste Badoglios fristlos aus dem Staatsdienst entlassen worden sind und nach der Flucht Badoglios von der italienischen Regierung zunächst in den Ruhestand versetzt wurden. Unter ihnen befinden sich die Botschafter Alfieri, Grandi, Rocco, Guariglia, de Vecchi, Paolucci, de Calboli, Bastianini und die Gesandten Tagliani, Petrucci, Graf Magistrati, Bova Scoppa, Fürst Colonna. Eine weitere Anzahl italienischer Diplomaten, die nach der Rückkehr der faschistischen Regierung an die Macht zunächst im Dienste belassen wurden, werden jetzt in den Ruhestand versetzt. Unter ihnen befinden sich die Gesandten Emanuelle Grazzi, Alessandro Starace, Guglielmotti, Della Porta und Della Chiesa.

Der Verräter Gariboldi hingerichtet

bd. Mailand, 3. Febr. Das Sondergericht zur Verteidigung der faschistischen Republik verurteilte General Gariboldi, der aktiv an der Badoglio-Verschwörung teilgenommen hatte, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Kormitschuk ging „auf eigenen Wunsch"

hw. Stockholm, 3. Febr. Der stellvertretende Außenkommissar Kormitschuk ist „auf eigenen Wunsch" seines Postens enthoben worden.

Englische Minister sollen verschwinden

tt. Genf, 3. Febr. In einem Programm von sieben Punkten zur Vorbereitung der Invasion fordert der kommunistische „Daily Worker" die „Verstärkung" der britischen Regierung durch die Absetzung Amerys, Gripps, Halifax, Hoares und Simons.

Revolte in Costarica?

tt. Genf, 3. Febr. In Chostarica wurden im Februar die Präsidentschaftswahlen durchgeführt. In einer Kundgebung wies der Präsident auf die Möglichkeit einer Revolte im Zusammenhang mit diesen Wahlen hin, da drei nicht genehmigte Waffenladungen per Schiff, die zur Ausladung gelangen sollten, entdeckt wurden.

Marokkaner revoltieren gegen Gaullistenherrschaft

Die englisch-amerikanischen Umtriebe in Französisch-Afrika als Hintergründe

sb. Bichy, 3. Febr. Die marokkanischen Revolten in Marrakesch, Rabat, Sele und Fez, die bisher in Algier sorgsam verheimlicht worden waren, die jedoch die englische Presse und besonders die Reuter-Agentur mit verdächtigem Eifer bekanntgab, werden jetzt vom Algierkomitee offiziell bestätigt. Nach der offiziellen Version des de Gaulle-Komitees soll es sich um lokale Aufstände der Marokkaner gegen die Gaullisten-Herrschaft gehandelt haben.

Als die französische Militärpolizei in Rabat 15 Personen verhaftete, brachen Straßendemonstrationen aus, während die Polizei einen Ring um das Eingeborenenviertel bildete. Eine der verhafteten Personen war ein bekannter Professor einer arabischen Schule. Anschließend kam es dann in der Eingeborenenstadt Sule, ungefähr eine Meile von Rabat, zu Demonstrationen. Bei dem ersten dieser Zusammenstöße sind drei französische Polizisten getötet worden, während zwei französische Zivilisten so schwer verwundet wurden, daß sie an den Folgen ihrer Verletzungen starben. Es wurde ein Ring um das Eingeborenenviertel gebildet und weitere Verhaftungen unter den Führern des Aufruhrs vorgenommen. Daraufhin griff der Aufstand auf die anderen marokkanischen Städte über.

Immerhin hatten die Aufstände einen derartigen Umfang angenommen, daß Pueuz, der Gaullistische Generalresident, sich an Ort und Stelle begeben mußte, um persönlich ausgedehnte Polizeiaktionen zu leiten. Die offizielle Darstellung Algiers läßt durchblicken, daß diese lokalen Aufstände, die das Ziel hatten, die Unabhängigkeit Französisch-Marokkos durchzusetzen, vom Ausland angezettelt worden seien. Der tadelnde Hinweis Algiers auf das übertriebene Interesse der Briten an den Aufständen und die Verständnislosigkeit Algiers über die offensichtliche Befriedigung, welche die Aufstände in London ausgelöst haben, lassen erkennen, daß im Algierkomitee der begründete Verdacht besteht, London habe zur Ermutigung dieser Aufstände wesentlich beigetragen.

Die Vorfälle erinnern haargenau an die Ereignisse vom November im Libanon und in Syrien. Auch dort war der Unabhängigkeitswille der Völker durch britische Einwirkung zur offenen Revolte gesteigert worden mit dem Ziel, dem Algier-Komitee die französischen Mandatsrechte über diese Gebiete zu entwinden, ein Manöver, das denn auch vollen Erfolg zeitigte. Aehnliche Bestrebungen scheint nun London in Nordafrika zu verfolgen.

Der bizarre Frontverlauf im Osten

Das weitere Vordringen der Sowjets bei den Pripjet-Sümpfen - Der Kampf um Nikopol

ks. Berlin, 3. Febr. Die vom Wehrmachtbericht mitgeteilte Tatsache der Kämpfe vor Narwa, westlich Nowgorod und der Aufgabe der Städte Rowno und Luzk (vgl. hierzu unsere Karte des Tages) unter gleichzeitiger Betonung der andauernden harten Kämpfe bei [illegible]

befindlichen deutschen Truppen genügend Abwehrkräfte besitzen, um den von Norden her geführten Feindangriff zum Stehen zu bringen. Im Verlauf solcher Bewegungen konnte die deutsche Abwehrstellung jedoch nur auf dem diesseitigen Ufer Bestand haben. Zwi[illegible]

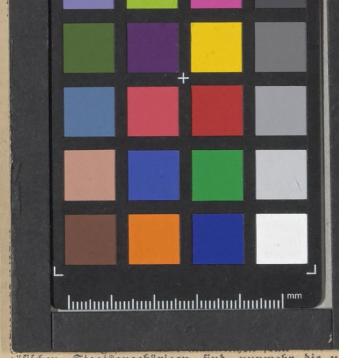
[illegible]mograd und Belaja Zerkow sind [illegible]es und ein sowjetisches Angriffs[illegible]en aufeinandergeprallt, woraus sich [illegible]nders starke Kämpfe entwickelt

[illegible]m Augenblick an der gesamten Ost[illegible]Lage zu erkennen, die alle Voraus[illegible]ür eine baldige Veränderung in [illegible] Wenn auch die Angriffs- und Ab[illegible]e von beiden Seiten nicht mit gro[illegible]ivverbänden geführt werden und [illegible]r auch nicht von Entscheidungs[illegible]esprochen werden kann, so künden [illegible] diesen Tagen Geschehnisse an, die [illegible]er Bedeutung sein können. Außer[illegible]er örtliche Feinddruck an allen [illegible]ten sehr stark und bedarf zu seiner [illegible]r Zusammenfassung aller örtlich [illegible]n deutschen Abwehrkräfte. Daß [illegible]egen England gerichteten Fronten [illegible] deutsche Verbände aufmarschiert [illegible]em dort von unseren westlichen [illegible]ngekündigten Entscheidungsversuch [illegible]nsgegentreten zu können, mag in [illegible]ammenhang eine bedeutende Rolle

[illegible]icht in Frankreich

Aufbau des neuen Europas

[illegible]sich selbst im kommenden neuen [illegible]en Platz zu erobern, der nicht [illegible]nes besiegten Landes sei, und um [illegible] Beitrag daran mitzuhelfen, daß [illegible]nt ein für allemal vom Joch der [illegible] und der Sklaverei des Bolsche[illegible]rreit werde. In packenden Worten [illegible]iot sodann die Leistungen, die [illegible] von Frankreich erwarte, den An[illegible] gegenüber, die die Engländer [illegible]merikaner und die Sowjets an



zösischen Staatsangehörigen sind nunmehr vom 16. bis 60. Jahre, die Frauen vom 18. bis 45. Jahre arbeitsdienstpflichtig. Weiterhin ist die Arbeitszeit auf 48 Stunden je Woche festgesetzt worden. Alle von diesem Gesetz betroffenen Personen müssen eine dem Lande nutzbringende Arbeit nachweisen können, mangels derer sie zur Arbeitspflicht herangezogen werden. Ein weiteres Gesetz sieht schwere Strafen, z. B. Gefängnisstrafen zwischen 2 und 10 Jahren, Geldstrafen zwischen 10 000 und 500 000 Franken, oder in schweren Fällen selbst die Todesstrafe für säumige und nachlässige Staatsbeamte vor, die dadurch die innere Sicherheit und Ordnung gefährden.

Diese neuen Maßnahmen wurden dem französischen Volk in einer längeren Rundfunkansprache des neuen Informations- und Propagandaministers Henriot zur Kenntnis gebracht und ihre Notwendigkeit erklärt. Henriot wies vor allem darauf hin, daß, während Deutschland das kostbarste Gut, das es besitze, nämlich das Blut seiner Söhne, im Kampfe gegen die bolschewistische Gefahr opfere, Frankreich zum mindesten für dieses gemeinsame Ziel seine Arbeit in dem weitmöglichsten Maße zur Verfügung stellen müsse, die unter ihrer Herrschaft stehenden Völker stellen. „Vergeßt ihr", so rief der Informationsminister seinen Landsleuten zu, „daß in Italien es die erste Sorge der Engländer, Nordamerikaner und Sowjets war, Tausende von Italienern zur Zwangsarbeit in ihre Länder zu verschicken? Hat man die Soldaten in Nordafrika gefragt, ob sie sich den Armeen von Clark und Eisenhower anschließen wollten? „In Sowjetrußland", so sagte Henriot weiter, „müssen die Arbeiter 12 bis 15 Stunden arbeiten. Wenn sie zu spät kommen, werden sie nach dem drittenmal vor ein Volksgericht geführt. Eine Verspätung von 20 Minuten trägt ihnen bereits das Kriegsgericht ein." Diese Tatsachen wurden am 28. Januar um 13 Uhr von Radio Algier verkündet. „Bildet ihr euch ein," so sagte Henriot weiter, „daß, wenn die Befreier' morgen landen würden, sie die Kinos und Nachtlokale wieder aufmachten und noch müßig gehen ließen? Ich kann euch versichern, daß zwischen den 48 Arbeitsstunden, die heute von euch verlangt werden, und den 80 der Sowjetarbeiter nur ein Schritt liegt, der im Falle einer ‚Befreiung' so schnell gemacht werden würde, daß ihr gar nicht die Zeit hättet, zu protestieren".

Stalins neuer Weltbetrug

Von unserer Berliner Schriftleitung

rue. Berlin, 3. Februar.

Wie sich auf den ersten Blick herausstellt, hat der Oberste Sowjetrat mit seinem Beschluß, den einzelnen Bundesrepubliken der UdSRR scheinbare Selbständigkeitsrechte auf außen- und militärpolitischem Gebiet einzuräumen (wir berichteten bereits darüber), einem neuen Betrugsmanöver Stalins ins Leben verholfen, das selbst in der Geschichte der jüdisch-bolschewistischen Irreführungen seinesgleichen sucht. Der Zweck dieser Maßnahme ist kein anderer, als die Sowjetunion nach außen hin ihres Charakters als einer auf Mord und Terror aufgebauten Diktatur zu entkleiden und sie statt dessen in den Augen der gutgläubigen Dummköpfe aller Länder als ein nach den Spielregeln der reinsten Demokratie funktionierendes Staatsgebilde erscheinen zu lassen. Dadurch soll nicht nur der Vorwurf entkräftet werden, daß die von Moskau angestrebte Unterwerfung fremder Völker auf eine zwangsweise Eingliederung in ein ihnen artfremdes System hinausläuft, sondern man versucht gleichzeitig, den Weg für die Errichtung eines Weltsowjetstaates freizulegen, der unter demokratischer Tarnung das jüdische Ideal der plutokratisch-bolschewistischen Alleinherrschaft verwirklicht.

Der neue Beschluß Moskaus reiht sich würdig den früheren bolschewistischen Lügenmanövern an, die von der angeblichen Auflösung der Komintern über die Wiedereinführung der Kirchensynode bis zur Schaffung einer patriotischen Staatshymne immer nur das eine Ziel verfolgt haben, die Sowjetunion in den Augen der Welt gesellschaftsfähig zu machen und die Völker über das Schicksal hinwegzutäuschen, das ihnen von der bolschewistischen Expansion droht. In welchem Ausmaße dabei der neueste Trick Stalins auf den Beifall jüdischer und judenhöriger Helfershelfer in den angeblich demokratischen Ländern rechnen kann und von ihnen sofort dazu benutzt wird, ihren Anschlägen gegen die Freiheit der kleineren Völker ein harmloses Mäntelchen umzuhängen, zeigt die Aufnahme, die der Beschluß des Obersten Sowjetrates inzwischen in der englisch-amerikanischen Presse gefunden hat. So erklären „Evening News", Stalin habe nun eine befriedigende Antwort auf die Frage erteilt, wie Großbritannien und die USA den Sowjetplänen hinsichtlich der baltischen Staaten trotz ihres Versprechens, allen kleinen Nationen die Freiheit zu geben, zustimmen könnten. Und für den „Daily Express" ist es eine ausgemachte Sache, daß die baltischen Staaten, auch wenn sie ein Opfer der bolschewistischen Eroberungspläne würden, nach dem jetzigen Beschluß Moskaus dennoch „ihren politischen Weg frei wählen" und deshalb von den Alliierten ruhig ihrem Schicksal überlassen werden könnten. Ganz deutlich wird aber die „Yorkshire Post", wenn sie schreibt, indem Sowjetrußland sich in ein „commonwealth nach britischem Vorbild" verwandelel, arbeite es mit Erfolg der Opposition entgegen, die sich besonders in den USA gegen die Eingliederung der baltischen Staaten in die Sowjetunion bemerkbar mache.

Auf diese Weise wird der von Moskau geworfene Ball in den demokratischen Ländern geschickt aufgefangen und mit der größten Freude als eine Gelegenheit benutzt, sich nun auch der letzten feierlich beschworenen Verpflichtungen gegenüber den von der bolschewistischen Ueberflutung bedrohten Völkern zu entledigen. Man gaukelt ihnen ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit vor, das im Schoße des bolschewistischen Zwangsstaates angeblich auf sie wartet und ködert sie mit verlogenen Lobreden auf das sich so glänzend im demokratisch-humanitären Sinne entwickelnde Sowjetsystem, um sie desto skrupelloser verraten zu können. Je mehr Staaten aber diesem Verrat zum Opfer fallen, um so näher rückt das Ziel des Weltsowjetstaates, dessen Errichtung und weitere Ausdehnung auch mit den übrigen Auswirkungen der neuen Moskauer Beschlüsse unverhüllt angestrebt wird.

Wenn nämlich Stalin den einzelnen Sowjetrepubliken das in Wirklichkeit natürlich ständig von Moskau streng überwachte Scheinrecht außenpolitischer Selbständigkeit zugesteht, so erhöht sich damit die Zahl der bolschewistischen Vertretungen im Ausland mit einem Schlage auf nicht weniger als 17 Botschaften, Handelsvertretungen und sonstige diplomatische Einrichtungen für jedes mit der politischen „Freundschaft" der Sowjets bedachte Land. Der Bolschewismus gewinnt also über Nacht ebenso viele neue Agitationszentralen, von deren zersetzender Tätigkeit man sich leicht eine ziemlich genaue Vorstellung machen kann, wenn man sich an die gefährlichen Umtriebe erinnert, mit denen schon die weit weniger zahlreichen Auslandsfilialen, die der Bolschewismus bisher unterhalten hat, die Sicherheit und den inneren Frieden der von ihnen heimgesuchten Länder untergraben haben. Auch hier zeigt sich also die Hinterhältigkeit der neuesten Moskauer Schiebung in ihrer ganzen Hüllenlosigkeit, wobei allerdings gleich auch ein neuer Taschenspielertrick zur Begaunerung der eigenen Verbündeten nebenbei mit abfällt.

Die Schaffung von 16 angeblich selbständigen Sowjetrepubliken neben der Moskauer Bundeszentrale würde nämlich bedeuten, daß die Sowjets bei allen künftigen Konferenzen und Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194402 04-19/fragment/page=0005